Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 174 | Memel, Mittwoch, den 27. Juli 1932 | 84. Jahrgang

Die Entscheidung des Reichsgerichts

Der Preußen-Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung abgewiesen

wtb. **Leipzig, 26. Juli**

In der Streitsache zwischen dem Lande Preußen und dem Deutschen Reich verkündete gestern mittag um 13,10 Uhr der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich als Entscheidung, daß die Anträge auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung abgewiesen werden. (Diese Meldung ist nur in der gestrigen Stadtausgabe des „Memeler Dampfboot" zur Veröffentlichung gekommen und wird daher heute noch einmal wiederholt. Die Red.).

Die Begründung

wtb. **Leipzig**, 26. Juli.

Zur Begründung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes führte der Vorsitzende u. a. aus:

Daß der Staatsgerichtshof das Sonderrecht für sich in Anspruch nimmt, im Laufe des Verfahrens vorläufige Anordnungen zu treffen, ist wiederholt ausgesprochen worden. An dieser Auffassung hält der Staatsgerichtshof fest. Ueber die Anträge auf Erlaß einer einstweilgen Verfügung könne der Gerichtshof aber nur dann entscheiden, wenn und inwieweit er für die Streitigkeiten, um die es sich bei dem Verfahren in der Hauptsache handelt, zuständig ist. Diese Frage der Zuständigkeit ist von Amts wegen zu prüfen. Weiter wird festgestellt, ob die antragstellenden preußischen Staatsminister in dem gegenwärtigen Streit das Land Preußen zu vertreten berechtigt sind. Allerdings seien sie ihres Amtes oder wenigstens ihrer Amtsfunktionen enthoben. Diese Amtsenthebung sei erfolgt in Durchführung der Verordnung vom 20. Juli 1932, deren Rechtsgültigkeit im vorliegenden Verfahren zu klären sei.

Der Staatsgerichtshof hat deshalb die Auffassung vertreten, daß eine von ihm zu erlassende einstweilige Verfügung die endgültige Entscheidung nicht vorweg nehmen darf.

Eine vorübergehende Regelung könnte darauf hinauslaufen, die Regierungsgewalt in Preußen vorläufig zwischen dem Reichskommissar und den bisherigen Ministern zu teilen. Die mündliche Verhandlung hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß eine Teilung der Regierungsgewalt zwischen dem Reichskommissar und den jetzt klagenden Ministern der Sinn des Antrages sei. Das gehe aus Ziffer 3 hervor, diese strebe an, die Gewalt des Reichskommissars wesentlich zu beschränken, ebenso wie Ziffer 4 des Antrages, daß Beamtenernennungen und Absetzungen nicht nur vom Reichskommissar entschieden werden, sondern auch den preußischen Ministern belassen bleiben. Eine Prüfung der Frage hat gezeigt,

daß mit der Teilung der Regierungsgewalt ein Erfolg nicht zu erwarten ist, vielmehr besteht die Gefahr, daß eine solche Handhabung der Staatsgewalt geeignet ist, Verwirrung im Staatsleben hervorzurufen.

Auch der Vertreter der Reichsregierung hat darauf hingewiesen, daß eine solche Aufteilung der Staatsgewalt nach Auffassung der Reichsregierung eine unerträgliche Lage herbeiführen würde.

Der Staatsgerichtshof hat sich dann wie auch in früheren Fällen, die Frage vorgelegt, ob er nicht einen Weg erkennen kann, um den von den Antragstellern vorgebrachten Beschwerden, abzuhelfen, er vermag jedoch einen solchen Weg nicht zu sehen.

Gegenüber dem Antrage des Zentrums und der S. P. D. sah sich das Gericht vor die recht schwierige Frage gesetzt, ob diese beiden Parteien aktiv legitimiert sind, als Antragsteller aufzutreten. Es habe aber zu dieser Frage keine Stellung genommen. Es will die Entscheidung hierüber der Entscheidung in der Hauptsache vorbehalten; denn diese Anträge der Fraktionen laufen darauf hinaus, die Anordnungen der Verordnung vom 20. Juli in ihren wesentlichen Teilen zu lähmen.

Eine Entschließung im Wege der einstweiligen Verfügung anzunehmen, würde gleichbedeutend sein mit einer Entscheidung in der Hauptsache.

Gerade weil der Staatsgerichtshof sich seiner verantwortungsvollen Stellung bewußt ist, legt er besonderes Gewicht darauf, daß das Verfahren in der Hauptsache mit möglichster Beschleunigung durchgeführt wird und vertraut darauf, daß das notwendige Material ihm mit der Beschleunigung zugeleitet wird, die der Sachlage entspricht. Der Staatsgerichtshof verkennt aber auch nicht, daß die Entscheidung in der Hauptsache eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen muß. **„Wie lange die Zeit zu bemessen ist," so führte der Vorsitzende wörtlich aus, „vermag ich nicht zu sagen. Ich muß auf die Möglichkeit hinweisen, daß sich die Notwendigkeit ergibt, die Behauptungen nachzuprüfen, selbst Ermittlungen anzustellen, selbst Beweise herbeizuholen. Ich hebe das hervor, um vor dem Glauben zu warnen, daß die Entscheidung nur eine Form ist. Das verbietet sowohl die Sache selbst, wie auch die Geschäftsordnung des Staatsgerichtshofes, an die wir gebunden sind."**

Berliner Pressestimmen

wtb. **Berlin**, 26. Juli. Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes wird von den Morgenblättern eingehend besprochen. „Germania" meint, daß niemand Veranlassung habe, ob dieses Richterspruches politische Siegeshymnen anzustimmen. — Der „Vorwärts" behauptet: Die Stellungnahme des Staatsgerichtshofes bedeutet, daß er bis zu seiner Hauptentscheidung die vollzogene Regelung der Dinge in Preußen tatsächlich anerkennt. — Die „Deutsche Zeitung" bezeichnet die Ablehnung des Antrages auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung als einen ungeheuren moralischen Erfolg der Reichsregierung.

Haager Urteil am Freitag?

ss. Kaunas, 26. Juli 1932.

Wie hier verlautet, wird das Urteil des Haager Gerichtshofes im Memel-Streit am Freitag, dem 29. Juli, verkündet werden.

Ausnahmezustand aufgehoben

Die neueste Verordnung Hindenburgs

wtb. **Berlin, 26. Juli**

Reichspräsident von Hindenburg hat auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung verordnet, daß der kürzlich über Berlin und die Provinz Brandenburg verhängte Ausnahmezustand mit Wirkung vom 26. Juli 1932, 12 Uhr mittags, aufgehoben ist.

Diese Verordnung, die vom Reichspräsidenten unterschrieben und vom Reichskanzler v. Papen, dem Reichsinnenminister v. Gayl und dem Reichswehrminister v. Schleicher gegengezeichnet ist, wurde heute mittag amtlich veröffentlicht.

Teilnahme an der N. S. D. A. P. für preußische Beamten erlaubt

wtb. **Berlin**, 26. Juli. Der kommissarische preußische Minister des Innern hat dem preußischen Staatsministerium eine Vorlage eingereicht, wonach der Beschluß des preußischen Staatsministeriums vom 25. Juni 1930 insoweit aufgehoben wird, als er die Teilnahme von Beamten an der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verbietet.

Noch einmal Borah

wtb. **Washington**, 26. Juli. Die Hearst-Blätter betreiben eine scharfe Propaganda gegen Borah und seine am Sonnabend in der Rundfunkrede geäußerte Bereitschaft, durch Streichung aller alliierten Kriegsschulden an der Erholung der Weltwirtschaft mitzuarbeiten. Borah sprach sich daher gestern dahin aus, daß die öffentliche Meinung Amerikas zunächst gründlich aufgeklärt werden müsse, bevor man zu der von ihm vorgeschlagenen Weltkonferenz zusammentreten könne. Seiner Ansicht nach müsse Rußland hinzugezogen werden, und er wiederholte, daß eine Weltwirtschaftskonferenz, die nicht die alliierten Kriegsschulden behandele, ein völliger Unsinn sei. Jetzt seien die Reparationen seit Lausanne tot und mit dem Motto „Streichung der Kriegsschulden zur Erholung der Weltwitschaft" könne man sehr wohl vor das amerikanische Volk treten.

Washington: „Die hartnäckigsten Revisionsgegner entmutigt"

wtb. **Washington**, 26. Juli. Der aufsehenerregende Stellungswechsel Senator Borahs in der Kriegsschuldenfrage wird hier als eine der bedeutendsten politischen Ereignisse der letzten Zeit angesehen. Borahs Stellung dürfte die hartnäckigsten Revisionsgegner entmutigen.

London: „Aeußerst bedeutsam"

wtb. **London**, 26. Juli. Die dramatische Bekundung des Senators Borah, der gestern „Freunde und Feinde" durch den Vorschlag einer sofortigen Vollkonferenz zur Erwägung einer Revision oder Streichung der Schulden überraschte, wird hier als äußerst bedeutsam angesehen

Paris: „Eine Erpressung"

wtb. **Paris**, 26. Juli. „Figaro" schreibt zur Rundfunkrede Borahs, dieser wolle, daß Deutschland von seinen Kriegsschulden befreit werde und hinsichtlich der Rüstungen die Gleichberechtigung erhalte. Borah lege Wert darauf, daß die Amerikaner ihre Gläubigeransprüche an Europa nur aufgeben, wenn Frankreich und einige andere Mächte die Friedensverträge revidieren. — „Ami du peuple" nennt die Rede Borahs eine Erpressung.

Russisch-japanischer Zwischenfall auf Kamtschatka

wtb. **London**, 26. Juli.

In der Mandschurei dauern die Kämpfe zwischen Japanern und Chinesen weiter an. Der Verkehr auf der nordmandschurischen Eisenbahnlinie ist durch chinesische Angriffe erschwert.

Gleichzeitig werden russisch-japanische Zusammenstöße gemeldet. An der Westküste der nordmandschurischen Halbinsel Kamtschatka haben Schießereien zwischen russischen Wachtleuten und japanischen Fischdampfern stattgefunden.

*

wtb. **Paris**, 26. Juli. Wie die Agentur „Indo Pazifique" aus Nanking berichtet, teilte Wangtschingwei in einem Rundtelegramm mit, daß die Japaner südlich Tschoyang im Jeholgebiet mit Panzerwagen und Flugzeugen einen Angriff ausgeführt hätten. In dem Rundtelegramm werden die betreffenden Gebiete aufgefordert, sich auf einen energischen Widerstand vorzubereiten. Die chinesische Regierung hat auch den Völkerbund in Kenntnis gesetzt.

Deutschlands Beitritt zum Vertrauensabkommen

London und Paris von der Reichsregierung entsprechend unterrichtet

wtb. **Berlin, 26. Juli.**

Wie wir von unterrichteter Seite hören, hat die Reichsregierung in der Angelegenheit des sogenannten „Vertrauensabkommens" auf Grund der von ihr eingeholten Erkundigungen der britischen Regierung nunmehr mitteilen lassen, daß sie bereit sei, sich der englisch-französischen Erklärung vom 13. Juli anzuschließen und in eintretenden Fällen an einem offenen Meinungsaustausch über die in der Erklärung erwähnten europäischen Fragen zu beteiligen.

Eine entsprechende Mitteilung ist auch der französischen Regierung zugegangen, die inzwischen gleichfalls an die Reichsregierung die Aufforderung zum Beitritt an der Erklärung gerichtet hat.

*

wtb. **London**, 26. Juli. Der Beitritt Deutschlands zu dem sogenannten Vertrauensabkommen wird von den Morgenblättern als hocherfreulich bezeichnet. Im „News Cronicle" heißt es, der Beitritt Deutschlands zu dem Abkommen macht tatsächlich dem Verdacht ein Ende, daß es sich um eine peinliche Wiederbelebung der alten „entente cordiale" handeln könne.

„Times" begrüßt die deutsche Erklärung, weil das Vertrauensabkommen hauptsächlich im Hinblick darauf vorgeschlagen worden sei, Deutschland an der Erörterung fundamentaler europäischer Probleme zu beteiligen. „Times" führt weiter aus, Herr v. Papen hat in Lausanne die deutsche Forderung nach Rechtsgleichheit in der Rüstungsfrage zur Sprache gebracht. Man war der Meinung, daß diese Punkte nichts mit der Reparationserörterung zu tun hätten, aber doch Fragen darstellten, die nicht einfach unterdrückt oder auf unbegrenzte Zeit aufgeschoben werden könnten. Infolgedessen wird angestrebt, daß heikle Probleme dieser Art angeschnitten werden könnten, ohne durch ihre bloße Erwähnung Entfremdung herbeizuführen, es müsse vielmehr ihre informelle und diskrete Erörterung ermöglicht werden. Zwischen Großbritannien und Frankreich bestehe besonders der Wunsch, daß irgend welche Vorstellungen, die Deutschland an einen von ihnen richten würde, als an beide gerichtet aufgefaßt werden sollten. Die deutsche Rüstungsgleichheit ist ein Problem, das um so größere Aussicht auf eine befriedigende Lösung hat, je eher es in Angriff genommen wird. Wenn es immer wieder beiseite geschoben wird, dann wird die schließliche Lösung vielleicht einseitig sein. Ein großes Land könne nicht für immer behandelt werden, als ob es niederen Ranges sei als andere Länder. Es war einer der schwächsten Punkte der Abrüstungsentschließung, daß sie nicht einmal den Versuch machte, dieser Frage auch nur ins Gesicht zu sehen. Der Pakt der europäischen Entente, dem Deutschland soeben beigetreten ist, scheint die bestmögliche Methode zu bieten, das Problem in Angriff zu nehmen.

Gronau erreicht amerikanisches Festland

St. Johns, 26. Juli.

Der deutsche Flieger Wolfgang v. Gronau hat seinen zweiten Transatlantikflug, der von Deutschland wieder über Island und Grönland nach Amerika führte, glücklich beendet. Der Flieger ist gestern abend 22 Uhr 45 Minuten in Cartwright auf der nordamerikanischen Halbinsel Labrador gelandet.

v. Gronau hatte Grönland Sonntag abend gegen 19 Uhr (Greenwicher Zeit) erreicht. Die dortige Landung wurde in Ivigtut, einem Distriktshauptort an der Südwestküste Grönlands, auf etwa 61 Grad nördlicher Breite, vorgenommen.

Elly Beinhorn in Bremerhaven eingetroffen

wtb. **Bremerhaven**, 26. Juli. **Die deutsche Weltfliegerin Elly Beinhorn, die mit ihrem Flugzeug mehr als 30 000 Kilometer über alle fünf Erdteile und 18 verschiedenen Staaten zurückgelegt hat, ist gestern mit dem Lloyddampfer „Cap Polonia" hier eingetroffen.** Sie wurde am Quai von einer riesigen Menschenmenge und von zahlreichen Vertretern der Luftfahrtverbände begeistert begrüßt. Auch Marga v. Etzdorf begrüßte ihre große Kollegin. Elly Beinhorn wird am Dienstag früh in ihre Heimat nach Hannover weiterfliegen.

Erntezeit

Von der Memelländischen Landwirtschaftspartei wird uns geschrieben:

In wenigen Tagen beginnt bei uns im Memelgebiet die diesjährige Ernte. Ungewohnte, fast tropische Hitze brütet über den reifen Getreidefeldern und bringt das Korn früher als sonst bei uns zur Reife. Nicht wie sonst wird der memelländische Landwirt diesmal mit froher Hoffnung und Zuversicht an die Bergung des Erntesegens gehen. Zu gewaltig bedrücken und bedrängen ihn die Sorgen, was trotz gutstehender Felder aus seiner und seiner Familie Zukunft werden soll. Die Sommermonate, stets die einnahmeärmste Zeit des Landwirts, haben diesmal bei den meisten Berufsgenossen dazu genügt, um seine Schulden, allein aus Steuern und Zinsen, derart anschwellen zu lassen, daß er sich an den fünf Fingern abzählen kann, daß auch eine dem Umstande nach befriedigende Ernte nicht im Entferntesten dazu ausreicht, auch nur den größeren Teil dieser Schulden zu tilgen.

Und doch können wir unsern Berufsgenossen, den memelländischen Landwirten, nur raten, die Zähne zusammenzubeißen und weiter zu schuften. Tut man politisch wie wirtschaftlich seine Pflicht, so hat man — geht's trotz allem schief — doch wenigstens das Bewußtsein erfüllter Pflichterfüllung.

Politisch herrscht — äußerlich besehen — eine gewisse Ruhe. Der Landtag ist gewählt, das Direktorium gebildet und beide Stellen sind, das wissen wir, mit allen Kräften dabei, nach Maßnahmen zu suchen, die speziell die Notlage der memelländischen Landwirtschaft zu beheben geeignet sind.

Die Kreistagswahlen sind, was Vorbereitungen und Agitation anbelangt, verhältnismäßig ruhig verlaufen, wenn auch hier und da Nachwehen der bei den Landtagswahlen politisch aufgerührten Leidenschaften zu spüren waren. Kann man im allgemeinen mit Befriedigung feststellen, daß die maßgebenden Stellen in Memel, wie in Kaunas, gewillt scheinen, in Zukunft nach sachlichen Gesichtspunkten zu arbeiten, so gibt's doch auch hier Ausnahmen. Z. B. Pons Borchert und der ihm ergebene „Keleiwis". Herr Borchert bezw. die wirtschaftliche Autonomiepartei hat es für richtig befunden, als Vorbereitung zu den Kreistagswahlen ein Flugblatt zu verbreiten, das an Gehässigkeit würdig sich früheren Pamphleten anreihen läßt. Während der einerseits behauptet, „daß die Kreistagswahlen mit der Politik des Gebiets nichts zu tun haben," warnt er andererseits im selben Atemzug vor den „staatsfeindlichen Kandidaten der Landwirtschafts-Partei". Und der „Keleiwis", das Leiborgan des besagten Pons Borchert, singt weiter seine alten Haßgesänge. Er spricht von dem Haß dieser Herren (der Landwirtschaftspartei) gegen die Litauer und behauptet dreist und gottesfürchtig, „daß die Gutsbesitzer mit aus Deutschland kommendem Gelde, Pressearikeln in die hiesige deutsche Presse bringen". Kommentar: Für Herrn Borchert und sene famose „Wirtschaftliche Autonomiepartei" wie für den „Keleiwis" haben offensichtlich weder der Ausfall der letzten Landtagswahlen, noch der Gang der Ereignisse im Haag auch nur die geringste Bedeutung; sie hetzen heute und werden in Zukunft hetzen, denn das ist ihr Beruf und davon leben sie!

Bisher hat sich offensichtlich allerdings die Borchert'sche Tätigkeit gut bezahlt gemacht dank der Einsichtslosigkeit seiner Brotgeber! Doch auch seine Zeit wird kommen, getreu dem Sprichwort: „Gottes Mühlen mahlen langsam" .. Auch Herr Borchert wird vielleicht in nicht zu ferner Zukunft einmal wieder sich abrackern und absorgen müssen, wie der memelländische Landwirt.

Sparsamkeit muß heute immer und immer wieder von allen maßgebenden Stellen verlangt werden. So selbstverständlich diese Forderung erscheint, so schwer ist sie offensichtlich durchzuführen. Grund: Jeder will, daß gespart wird, nur nach Möglichkeit nicht bei ihm. In der letzten Landtagssitzung ist das Gesetz betreffend „Sparmaßnahmen in der Verwaltung des Memelgebiets" in erster Lesung verabschiedet worden. Unter den in diesem Gesetz vorgesehenen Maßnahmen befindet sich u. a. die Klasse der sogenannten Junglehrer. In stunden- und tagelangen Debatten ist erwogen worden, welches Einkommen man in der heutigen Zeit den Junglehrern zubilligen und welche Aufstiegsmöglichkeiten in finanzieller Hinsicht man ihnen gewähren muß. Sofort melden sich aber auch Stimmen, die die beabsichtigten Sparmaßnahmen kritisieren. Ein bekanntes, in deutscher Sprache erscheinendes großlitauisches Blättchen kritisiert die beabsichtigte Streichung der Sozialzulage. Durch diese Streichung „mache man es ihnen (den Junglehrern) unmöglich, eine Familie zu gründen, man verurteile sie vielmehr zu einem langjährigen Junggesellentum". Fürwahr eine auf selten schwachen Füßen stehende Beweisführung! Oder der Herr Verfasser hat übersehen, daß recht weitgehende Aufstiegsmöglichkeiten für die Junglehrer vorgesehen sind. Bei uns im Memelgebiet werden diese Herren in verhältnismäßig jugendlichem Alter angestellt und es wird ihnen sicher nicht schaden, wenn sie noch einige Jahre warten, bevor sie in den heiligen Stand der Ehe treten können. Welcher andere Beruf bietet denn heute die Möglichkeit in noch jugendlichen Jahren eine Familie zu gründen?!

Gehälter! Seit Jahren ist man in der ganzen Welt bemüht, die Gehälter schrittweise abzubauen und der heutigen Zeit anzupassen. Auch bei uns im Memelgebiet ist der erste Schritt in dieser Hinsicht getan, der erste! Denn wie der Fraktionsführer der Landwirtschaftspartei im alten Landtag erklärt hat, „man werde mit weiteren Forderungen in anbetracht der riesengroßen Not kommen müssen". Angeblich zu hohe Gehälter sind ein annähernd ebenso beliebtes Hetzmaterial, wie die Autos des Herrn Borchert. Vor kurzem hat die „Georgine", ein auch im Memelgebiet viel gelesenes Fachblatt, in einem Bericht über die Vorstandssitzung der ostpreußischen Landwirtschaftskammer die Gehälter der 10 höchstbezahltesten Angestellten ihrer Behörde von 1930 bis 1932 nebst der inzwischen vorgenommenen Kürzung bekanntgegeben. Ebenso ist in dem Bericht angedeutet, daß weiteren an und für sich begründeten Gehaltskürzungen gewisse juristische Schwierigkeiten gegenüberstünden. Wie wär's, wenn auch die hierfür bei uns im Gebiet in Frage kommenden Stellen bei besonderer Gelegenheit die von ihnen gezahlten Gehälter bekanntgeben würden. Die Gehälter der Gebietsbeamten sind ja aus dem Etat ersichtlich. Wenn z. B. die Kreisverwaltungen, Handelskammer, Landwirtschaftskammer, Handwerkskammer, Raiffeisenverband pp. gelegentlich ihrer Jahreshauptversammlung die Gehälter in ähnlicher Weise bekanntgeben würden, wie das die „Georgine" getan hat, so würde das zweifelsohne zur Klarstellung der Sachlage dienen. Lügnerische, übertriebene Behauptungen würden dadurch unmöglich gemacht und andererseits wüßte die Bevölkerung, die die entsprechenden Lasten aufzubringen hat, was gezahlt wird und aus welchen Gründen!

Zinsen! Die gesamte Wirtschaft unseres Gebiets, in erster Linie aber die Landwirtschaft, leidet nicht mehr unter dem unerträglich hohen Zinsfuß, sondern sie ist ihm erlegen! Das Gros der Landwirte hat bis zum 1. Juli d. Js. im Durchschnitt 11½ bis 12 Prozent Zinsen zahlen müssen. Nur ein Tor kann sich dem verschließen, was das für den Landwirt bedeutet, der im Gegensatz zu andern Berufen nur einmal im Jahre seine Produkte umsetzt. Ein wirtschaftlicher Widersinn ist dieser Zustand, der behoben werden muß, soll nicht alles zusammenbrechen. Irrsinn ist es, wenn der Sparer für sein Sparguthaben auf Handeln bis zu 7 Prozent Zinsen erhält. Damit der Sparer diese 7 Prozent erhält, soll die Landwirtschaft 12 Prozent aufbringen, eine Rechnung, die nicht aufgeht und die zum Zusammenbruch von Schuldner und Gläubiger führen muß, wenn nicht endlich Hilfe kommt. Wir wissen sehr wohl, daß dies speziell von den Vertretern der Landwirtschaftspartei erkannt und entsprechende Bemühungen zur Zinssenkung seit langem laufen; bisher nach dem Grundsatz „gütlicher Vereinbarung". Konnte so ein kleiner Erfolg erzielt werden — ab 1. Juli werden etwa 10 Prozent im Durchschnitt gezahlt — so ist doch (siehe oben) klar ersichtlich, daß dieses kleine Absinken der Zinsen nicht genügt. Speziell die Sparkassen im Gebiet sind für einen schnelleren Abbau der Zinsen aus naheliegenden Gründen nicht zu haben gewesen. Man wird unseres Erachtens infolgedessen um eine gesetzliche Regelung der Zinsenfrage nicht herumkommen, unbeschadet der riesengroßen Hindernisse, die dabei zu überwinden sein werden.

Produktenpreise! Neben den Zinsen bedrückt uns memelländische Landwirte, besonders im Hinblick auf die kommende Ernte, die Sorge: „Werden wir für die diesjährige Ernte Preise erzielen, die uns ein Weiterwirtschaften ermöglichen?" „Der litauische Landwirtschaftsminister hat vor kurzem durch die Presse in dieser Hinsicht Andeutungen gemacht, die unsere diesbezüglichen Sorgen voll und ganz bestätigen. Zinsenhöhe und Produktenpreise sind die für unsere Landwirtschaft gleichwichtigen, über Untergang oder Weiterbestehen entscheidenden Faktoren. Dies hat auch vor kurzem der deutsche Landwirtschaftsminister, Herr v. Braun, in ausführlichen Formulierungen betont. Wir wissen sehr wohl, wie schwierig die positive Lösung beider Fragen ist. Wir erwarten und verlangen mit aller Dringlichkeit, daß Zentralregierung, Direktorium und Landtag mit allem Eifer an der Lösung dieser Probleme arbeiten, wobei wir hinzufügen können, daß Direktorium und Landtag vom besten Willen beseelt sind, im Rahmen ihrer Zuständigkeit mit ganzem Einsatz zu arbeiten.

Erntezeit! Hoffen wir, daß es uns Landwirten gelingt, den Erntesegen gut zu bergen, hoffen wir ferner, daß wir nicht — nicht durch unsere Schuld — um den Ertrag dieser Ernte betrogen werden.

Der erste Tag im Gorgulow-Prozeß

Die Anklage lautet auf vorsätzlichen Mord - Hundert Journalisten anwesend — Der Angeklagte will sich auf Einzelheiten des Attentats nicht mehr besinnen können

wtb. **Paris**, 26. Juli.

Schon in den Vormittagsstunden des gestrigen Tages herrschte im Pariser Justizpalast große Bewegung; denn um 1 Uhr begann der Prozeß gegen den Präsidentenmörder Gorgulow. Etwa hundert ausländische und französische Journalisten waren erschienen. Sonst waren nur Rechtsanwälte, Zeugen und Geschworene im Sitzungssaal anwesend. Ein umfassender Polizeidienst hatte Absperrungsmaßnahmen vorgenommen. Um 12 Uhr wurden von den wartenden Personen 50 in den Sitzungssaal gelassen, um auf diesem Wege nach dem Gesetz die Oeffentlichkeit herzustellen. Unter den vor dem Justizpalast Wartenden befanden sich zahlreiche Russen. Als Zeugin ist auch Frau Gorgulow erschienen.

Den Vorsitz führt der erste Schwurgerichtsdirektor Dreyfus, die Anklage vertritt der Generalstaatsanwalt Donat-Guigue. Die Anklageschrift ist ein zwölf Seiten langes Dokument, das zu dem Schluß des vorbedachten Mordes kommt. An die Geschworenen werden nur zwei Fragen gestellt: **1. Ist Gorgulow schuldig, am 6. Mai den Präsidenten Paul Doumer aus freiem Willen getötet zu haben? 2. Ist diese Tötung aus freien Stücken mit Vorbedacht geschehen?**

Gorgulow wird von zwei glänzenden, durch ihre Rednergabe bekannten Anwälten, Henri Gérand und Marcel Roger, verteidigt. Das Urteil wird für Mittwoch abend erwartet.

Im Verlauf der gestrigen Sitzung wurde dem Angeklagten vorgehalten, daß verschiedene Frauen Klage eingeleitet hätten, weil er sie unter dem Vorwand, Geld für Operationen zu brauchen, um ihr Vermögen gebracht habe. Gorgulow ruft dazwischen: „Das ist ein monarchistisches Komplott, alles ist gegen mich verschworen!" Als die Gründung von Gorgulows „Grüner Partei" besprochen wurde, versucht der Angeklagte, mit einem Manuskript in der Hand, eine Rede an das Publikum zu halten, wird aber schon bei den Worten: „Höre mir zu Frankreich" vom Vorsitzenden unterbrochen. Gorgulow erzählt dann, er habe die „Grüne Partei" mit 30 Anhängern gegründet, alle 30 aber habe er ausstoßen müssen, weil sie ihn sämtlich verraten hätten. Weiter berichtete er über sein Leben in Frankreich und seine vierte Ehe mit einer Schweizerin, die ihm 40 000 Francs Mitgift gebracht habe. Ein Teil dieses Vermögens, 10 000 Francs, gibt er zu, im Kasino von Monte Carlo verspielt zu haben. Die Sitzung wurde dann unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung des Gorgulow-Prozesses kamen die Ereignisse am Tage des Präsidentenmordes zur Verhandlung. Ueber die Einzelheiten des Attentats selbst will sich der Angeklagte nicht mehr besinnen können. Er verbreitet sich dagegen ausführlich über die Motive, die ihn zu dem Attentat veranlaßt hätten und beteuert, er habe nicht Doumer töten wollen, gegen den er keinen Groll hege, sondern den Mann, der die verhängnisvolle Politik gegen Rußland lenkte.

Dann gab der erste Zeuge, der frühere Minister Reynaud, eine ausführliche Schilderung des Attentats auf Doumer.

*

Wie erinnerlich, erschoß Gorgulow zwei Tage vor den Kammerwahlen, am Nachmittag des 6. Mai, den greisen Präsidenten Doumer auf einer Pariser Bücherausstellung. Er war am Tage zuvor aus Monaco, wo er mit seiner Frau lebte, nach Paris gereist. Hier trieb er sich unruhig herum, ging in die Kirche Notre-Dame beten, schloß sich in sein Hotelzimmer ein und schrieb an seinen Memoiren, ging wieder auf die Straße, trank zuletzt noch in einer Kneipe eine halbe Flasche Kognak aus und begab sich schließlich auf die Ausstellung, um seinen Plan durchzuführen. In einem Heft, das er bei sich trug, fand man später die Eintragung: „Memoiren des Dr. Gorgulow, der den Präsidenten der französischen Republik getötet hat."

Die Bestürzung über das Attentat war allgemein. Die Person des ermordeten Präsidenten blieb von vornherein als Anlaß zum Mord ausgeschaltet. Wen konnte dieser ruhige, ehrwürdige alte Mann zum Mord reizen? Dagegen überstürzten sich sofort die wildesten politischen Kombinationen: Weißrussische Verbrechen? Kommunistische Provokation? Organisierte Anarchistenpläne? Polizeimachination? Beeinflussung der Wahlen. Gegen wen ist denn das Attentat in Wirklichkeit gerichtet?

Wie Groenhoff in den Tod flog

Ein kleiner Fehler beim Start? - Es wird weiter geflogen . . .

Der Berliner „Montag" hat einen Sonderberichterstatter nach der Wasserkuppe geschickt. Seinem Bericht über den Todesflug Groenhoffs entnehmen wir:

Sonnabend: Immer war laues und flaues Wetter gewesen. Nichts für Meisterflieger wie Groenhoff. Man konnte da nur ein bißchen im schalen Aufwind über den Hängen „schwimmen". Nichts für den, der große Taten zu vollbringen gewillt war. Aber endlich kam die ersehnte und große Nachricht:

ein mächtiges Gewitter zieht über die Wasserkuppe hin.

Das hieß: Die Besten, die Kühnsten, die Meisterflieger heraus! Nun war die Zeit, die große Stunde für Groenhoff gekommen. Er wußte nicht, daß es — die Stunde seines Sterbens war.

Er ging so ruhig wie immer, rote Mütze schief auf dem Kopf, ein bißchen lächelnd, Hände in den Taschen, zum Start, Südkuppe. Hoch mit dem „Fafnir". Nein, hier war es nicht richtig. Rasche Landung. „Los, Kameraden, der Wind springt um, rasch nach der Westkuppe hinauf, zum neuen Start." Die rotbemützten Kameraden zogen das Flugzeug den Hang hoch. So, und nun — „Anziehen! Laufen! Los!" Das Gewitter brauste immer näher heran. Eilig, eilig! Ein kleiner Fehler beim Start? Eine kleine Böe, die den Aufstieg drückt? Niemand wird wohl je erfahren, wie es genau gekommen ist.

Das Seitensteuer war angeschlagen und blockierte das Höhensteuer.

Groenhoff sauste mit seinem „Fafnir" über das Fliegerdenkmal mit dem bronzenen Adler hinaus. Er hing ohne Macht über sein Flugzeug, über der mächtigen Tiefe. — Die am Start wußten, daß etwas geschehen war. Sie standen mit angehaltenem Atem: Was wird? Das Schreckliche wurde.

Der „Fafnir" stellte sich auf den Kopf und schoß dem Walde zu, der dort unten ist.

Man sah, wie es sich aus dem Führersitz der Maschine hob. Man sah, wie es sich aus der herabsausenden Maschine in die Luft warf. Man sah und schrie im Entsetzen auf, wie sich der Fallschirm nicht öffnete, wie der Mensch und das Paket über ihm in rasendem Fall nach dem Walde zusauste. — Was zuerst aufschlug? Alle haben es gesehen, keiner weiß es zu sagen. Aber dann flatterte doch der Fallschirm auf, spreizte sich und breitete sich über den Bäumen auf. Neue plötzliche Hoffnung. Vielleicht, es täuscht von hier oben, vielleicht hat er sich doch noch zur Zeit geöffnet. Vielleicht lebt, lebt unser Groenhoff.

Jetzt waren die Regenböen des Gewitters da. Was Regen und Sturm! Vielleicht lebt Groenhoff. Los, Kameraden! Sie jagten im schäumenden Regen den Abhang hinunter. Sie kletterten über die Steine weiter zu Tal, zu dem Wald. Es war schon stiller geworden, als sie unten waren. Dort, zwischen Bäumen, das Flugzeug. Sie suchten weiter. Dort, 20 Meter abseits, die andere Stelle. Ueber den Bäumen der Fallschirm, nach unten die Leine gespannt.

Wie ein Blitz hatte das, was hier gefallen war, auf der einen Seite des Baumes alle Aeste heruntergeschlagen. Unten am Baum aber lag Günther Groenhoff . . .

Ueber dem Denkmal für die gefallenen Flieger, über der Halle, in der Günther Groenhoff aufgebahrt liegt, kreisen schon wieder die Flugzeuge. Man sieht im Geiste das Lächeln des bescheidenen Groenhoff: Meine Kameraden sind ja geblieben. Jeder erfüllt seine Pflicht, auch bis zum Tode, wenn es sein muß. Das ist hier so unser Geist. Dann kommen die nächsten!

*

wtb. **Gerscheid a. d. R.**, 26. Juli. Während gestern vormittag die Segelflieger über der Wasserkuppe im geschlossenen Verband zum Andenken an Groenhoff ihre Kreise zogen, fand zur Mittagsstunde in der hiesigen evangelischen Kirche in Anwesenheit der Eltern des Toten, seiner Kameraden und der Spitzen der Behörden eine Trauerfeier statt. Ein unübersehbarer Zug gab dem Toten das letzte Geleit auf dem Wege nach dem Bahnhof.

Kommerzienrat Tillmanns verstorben

ss. **Kaunas**, 26. Juli. Montag morgen um 5 Uhr ist der Kauener Großindustrielle, Kommerzienrat Tillmanns, im Alter von 80 Jahren gestorben. Kommerzienrat Tillmanns besaß vor dem Kriege große Eisenfabriken in Kaunas und in Rußland, darunter die einzige Schraubenfabrik in Rußland. Nach dem Kriege hat Kommerzienrat Tillmanns an der Gründung der Litauischen Kommerzbank und der Schokoladen- und Konfektfabrik „Tilka" teilgenommen. Kommerzienrat Tillmanns war jahrzehntelang Vorsitzender des Evangelischen Kirchenrates.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	25. 7. G.	25. 7. B.	23. 7. G.	23. 7. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,923	0,927	0,923	0,923
Kanada	3,656	3,664	3,656	3,664
Japan 1 Yen	1,159	1,161	1,159	1,161
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,4	15,38	15,54	15,38
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,96	15,00	14,95	14,99
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay	1,758	1,762	1,758	1,762
Amsterdam 100 Guld.	169,8	170,02	169,68	170,02
Athen 100 Drachmen	27,97	28,03	27,97	28,03
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,31	58,43	58,31	58,43
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingfors 100 fin M	6,371	6,386	6,364	6,376
Italien 100 Lire	21,46	21,50	21,46	21,50
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kopenhagen 100 Kron.	80,47	80,63	80,47	80,63
Lissabon 100 Escudo	18,64	13,66	13,64	13,66
Oslo 100 Kron.	74,43	74,57	74,53	74,67
Paris 100 Fr	16,485	16,525	16,485	16,525
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl Kron.	67,33	67,47	67,33	67,47
Schweiz 100 Fr.	81,89	82,05	81,89	82,05
Sofia 100 Lewa	30,57	30,63	30,57	30,63
Spanien 100 Peseten	33,67	33,73	33,67	33,73
Stockholm 100 Kron.	76,72	76,88	76,72	76,88
Tallinn 100 estn. Kron.	109,79	110,01	109,59	109,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe wurde an der Berliner Börse am 25. Juli mit 65 Mark (am 23. Juli mit 65) notiert.

Berliner Ostdevisen am 25. Juli. (Tel.) Kaunas 42,01 Geld, 42,09 Brief, Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Kaunas 41,42 Geld, 41,88 Brief, Zloty große 46,95 Geld, 47,35 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 25. Juli

Die heutigen Zufuhren betrugen 5 inländische Waggons mit Gerste. Amtlich: Gerste neue 16. Freiverkehr: Weizen 23,40—23,80, Roggen 17,80—18, Gerste 16,40—17, neue Wintergerste 15,60—16, Hafer 15,40—15,60, fein darüber. Tendenz: schwächer, für neue Gerste und neuen Roggen unverändert.

Berliner Butter

Berlin, den 26 Juli. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter	Ia	Pfd	1,07
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIa	Pfd	0,97
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIIa	Pfd	—
abfallende		Pfd	0,91

Tendenz: stetig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 27. Juli

Schwache bis mäßige südliche, später westliche Winde, Bewölkungszunahme. Niederschläge gewittriger Art, besonders in der Westprovinz. Nachfolgender weiterer Temperaturrückgang.

Uebersicht der Witterung vom Dienstag, 26 Juli

Eine Randstörung des mit seinem Kern immer noch über Schottland gelegenen Wirbels ist rasch abwärts bis nach Süddeutschland vorgedrungen.

Temperaturen in Memel am 26 Juli

6 Uhr: + 19,8, 8 Uhr: + 22,0, 10 Uhr + 21,7

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juli	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
567	23	Fritz Schoop SD. (Ziemke)	Fredrickshamn	Papierholz	Ed. Krause
568	24	Gudrun SD. (Müller)	Hull	Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.
569		Sigrid MS (Jensen)	Amsterdam	Phosphat	Sandeli
570		Taube SD. (Jurgan)	Antwerpen	Stückgut	R. Meyhoefer
571		Vorwärts MS. (Merseil)	Stettin	Zement u. Kreide	C. Meyhoefer
572		W. C. Fronne S. (Schmidt)	Lübeck	Salz	A. H. Schwedersky Nachf.
573		Thyra SD. (Hansen)	Stettin	Kohlen	C. Meyhoefer
574	25	Nordfeld SD. (Mattiesen)	Leningrad	Logs	C. Meyhoefer
575		Vineta SD. (Schlug)	Stettin	Stückgut u. Kohlen	Ed. Krause
576		Tatti SD. (Braun)	Hamburg	"	Ed. Krause
577		Suomi MS (Rytkölä)	Paldiskiport	Kalksteine	A. H. Schwedersky Nachf.
578		Winda MS. (Carlsson)	Slite	Zement	Maage
579		Wilhelm MS. (Sieversen)	Stettin	Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.
580	26	Libau SD. (Lewander)	Danzig	Stückgut	C. Meyhoefer

Pegelstand: 0,50 — Wind: NNW 1 — Strom aus

Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil i. V. Henry Weiß, für den Anzeigen- und Reklamenteil i. V. Direkt. Fr. Wilh. Siebert, beide in Memel.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 27. Juli 1932

1. Beilage Nr. 174

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 26. Juli

Die deutsche Reichsmarine-Segeljacht „Asta" in Memel

An den Wettfahrten der „Ostwoche", über die wir in der „Sportbeilage" berichtet haben, nahm auch die Segeljacht „Asta", welche der deutschen Reichsmarine gehört, teil. Der Jacht war ein Komplementieroffizier der hiesigen Garnison entgegengefahren. Der Kommandant, Oberleutnant zur See Wattenberg, machte im Laufe des Sonntag vormittag den verschiedenen Behörden seine Besuche, die am Montag vormittag an Bord erwidert wurden. Am Nachmittag waren die Offiziere der Jacht zum Tee nach Sandkrug geladen. Anschließend daran fand eine Fahrt nach Nimmersatt statt. Heute machte die gesamte Besatzung einen Ausflug nach Schwarzort und Nidden, sowie in das Elchrevier.

Mittwoch vormittag hat der Kommandant verschiedene Gäste zu einer Fahrt nach See geladen; am Nachmittag wird die Besatzung eine Autofahrt nach Polangen machen. Donnerstag früh wird die „Asta" Memel wieder verlassen.

Die Jacht segelt, da sie der deutschen Reichsmarine gehört, unter der Reichskriegsflagge. Sie ist in Wilhelmshaven stationiert und untersteht dem Kommando der Marinestation der Nordsee. Die Besatzung besteht aus aktiven Soldaten der Reichsmarine, die abkommandiert worden sind.

An Bord sind ständig ein Seeoffizier als Kommandant, ein Unteroffizier als Segelmeister und elf Marinesoldaten. Die Jacht ist nur in den Monaten April bis September im Dienst. Für die einzelnen Reisen bzw. Wettfahrten werden Offiziere aller Dienstgrade überplanmäßig eingeschifft.

Das Schiff ist 1894 aus Stahl bei der Schichauwerft in Danzig gebaut worden. Im Jahre 1908 ging es aus privater Hand in den Besitz der Marine über. Die größte Länge des Schiffes beträgt 27 Meter, die Breite 4,90 Meter und der größte Tiefgang 3,85 Meter. Die Wasserverdrängung (Deplacement) beträgt 51 Tonnen. Der Großmast hat mit Stängen eine Länge von 22 Meter. Die gesamte Segelfläche am Wind bedeckt 336 Quadratmeter, vor dem Wind, also mit Spinnacker, 578 Quadratmeter.

Die Reichsmarine besitzt außer der „Asta" noch verschiedene Segeljachten, die zur Küstenkunde der Seeoffiziere in den Gewässern der Nord- und Ostsee verwandt werden. Ferner wird auf den Jachten die seemännische Ausbildung von Jachtmatrosen gepflegt und nicht zuletzt sind die Boote für die Vertretung der Reichsmarine bei den verschiedenen Nord- und Ostseeregatten bestimmt.

Die Segeljacht „Asta" hat in diesem Jahre an den Wettfahrten der Nordsee-, der Kieler, Travemünder und Warnemünder Woche teilgenommen und verschiedene Fahrten in Nord- und Ostsee durchgeführt. Nach dem Besuch von Memel wird das Boot nach Ostschweden segeln, um danach am 21. August zu den Kieler Herbstregatten in Kiel zu sein.

Auf der jetzigen Reise sind neben dem Kommandanten drei Offiziere, die Oberleutnants zur See Pahl, Kern und Czygan, an Bord.

---

* **Zur Feststellung des Wahlergebnisses der Kreistagswahlen** im Landkreise Memel findet am Mittwoch, dem 27. Juli, vormittags 9 Uhr, im Kreishause eine Sitzung des Wahlausschusses statt.

* **Vokalkonzert des Arbeiter-Gesangvereins am Sandkrug.** Am letzten Sonntag gab der Arbeiter-Gesangverein ein Konzert am Sandkrug, das äußerst gut besucht war. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der Chor unter Leitung seines Dirigenten, Lehrer Greulich, bei diesem Konzert eine besonders reichhaltige Auslese von bekannten Volksliedern auf sein Programm gesetzt hatte. Infolge des überaus reichen Beifalls mußten die Volksweisen „Hab' mein Wage vollgeladen", „Im schönsten Wiesengrunde", „Kapitän und Leutenant" und „Der Spielmann" wiederholt werden. Außerdem erbat sich das Publikum noch einige Zugaben. Auch dies Konzert bewies wieder, wie gerne Volkslieder gehört werden.

* **Einmalige Promenadenfahrt mit Motorschiff „Hansestadt Danzig" in See.** Am Donnerstag, dem 28. Juli, abends 8 Uhr, findet, wie uns geschrieben wird, eine etwa dreistündige Abendfahrt mit dem bekannten Seedienstschiff „Hansestadt Danzig" statt. Die Fahrt, die diesmal bereits um 8 Uhr beginnt und nur bei günstigem Wetter angetreten wird, dürfte den Teilnehmern zweifellos einige genußreiche Stunden in reiner Seeluft verschaffen. Für die Unterhaltung der Tanzlustigen wird eine leistungsfähige Kapelle bestens sorgen. Die Fahrkarten sind im Vorverkauf im Reisebüro Robert Meyhoefer, Schiffahrtshaus, erhältlich; sie werden außerdem vor der Abfahrt der „Hansestadt Danzig" an Land zu haben sein.

* **Verbreitung von Falschgeld.** Am Montag nachmittag erhielt ein Eisverkäufer am Sandkrug von einer männlichen Person ein falsches Zwei-Litstück. Das Falschgeld stellte er jedoch erst fest, als die Person, die ihm das Zwei-Litstück in Zahlung gegeben hatte, davongegangen war. Bei dem Verbreiter des Falschgeldes handelt es sich um einen Mann im Alter von 25 bis 30 Jahren. Er sprach deutsch und befand sich in Begleitung von zwei Damen, die nach dem Strande gingen. Der Mann war mittelgroß und hatte einen kleinen schwarzen Schnurrbart. Die Kriminalpolizei bittet hierzu um sachdienliche Angaben.

* **Diebstähle.** Dieser Tage in den Vormittagsstunden wurden am Seestrande in Mellneraggen einer badenden Person ein Paar braune Herrenhalbschuhe und ein Paar Strümpfe mit Sockenhalter entwendet. Die Sockenhalter waren braun und trugen gelbe Schnallen. Als Täter kommt ein 16jähriger Junge in Frage, der im Gesicht eine Narbe hatte und mit einem schmutzigen Hemd und Hose bekleidet war. — Am Sonnabend in den Nachmittagsstunden sind einer badenden Person am Seestrande Sandkrug aus der Brieftasche zwei Zehnlitscheine entwendet. — Am 24. Juli wurden einem Arbeiter ein Vorderrad mit Bereifung aus seinem Fahrrade, welches er im Hause Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 48/49 in einem unverschlossenen Flur untergestellt hatte, entwendet. — Am 25. Juli wurde einem Weber ein Fahrrad, welches in dem Flur des Dr. Burstein in der Börsenstraße stand, entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Dollar", Rahmengestell schwarz mit zwei grünen Streifen; die Radfelgen waren vernickelt, mit einem roten Streifen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Lebhafter Badebetrieb am Strand von Mellneraggen

Wieder ein Opfer der See — Erfolglose Wiederbelebungsversuche

Am Montag nachmittag, etwa um ½5 Uhr, ist die 19 Jahre alte Arbeiterin Josepha Gaidemavicaite, Hofstraße Nr. 2 wohnhaft, beim Baden im Freibad in Mellneraggen ertrunken. Die Eltern der Ertrunkenen wohnen in Retava.

*

Entgegen meiner sonstigen Gepflogenheit, am wunderschönen Sandkrugstrande den Schweiß des Tages abzuwaschen — teils wollte ich das altbekannte Mellneraggen gerne wiedersehen, teils aus Zeitersparnis — begab ich mich am Montag nachmittag mit meiner Familie per Rad nach dem Seebad von Mellneraggen. Wie im Fluge glitten wir an den sehenswerten Vittener Tankanlagen, dem idyllisch gelegenen Erholungsort Strandvilla und dem in seiner majestätischen Ruhe verharrenden großen Leuchtturm, der schon seit meiner Jugendzeit auf mich stets erneut einen unbeschreiblich anziehenden Eindruck ausübt, dahin. Gegen 3 Uhr langten wir am kühlen Ostseestrande an. Ich muß sagen, als ich mich an dem im sanften nach Norden leicht geschweiften Dünenbogen umschaute, da mußte ich staunen über die gewaltige Zunahme des Badelebens auch in Mellneraggen! Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß Mellneraggen sich zu einem belebten Badeort des Gebiets entwickelt hat. Auch dasselbe Bild, das Gros der Erfrischungsuchenden im Freibad. Größtenteils sind es Bewohner des nördlichen Stadtteils, die dort anzutreffen sind, vielfach auch solche, denen die nötigen Centen für das Uebersetzen nach der Nehrung bei dieser Krisenzeit zu kostbar sind.

Da man nach alter gesundheitlicher Regel nicht erhitzt ins Wasser gehen soll, nahmen wir zunächst ein Sonnen-, Luft- und Sandbad, während eine große Anzahl sich schon ins nasse Element begeben hatte, lockten doch die von der Sonne silbrig beschienenen Fluten und sich überstürzenden Wellen — es herrschte nämlich eine frische Westnordwestbrise — außerordentlich zum ergötzlichen Spiel mit ihnen.

Plötzlich wird vom Badeverwalter das Rettungsboot — ein kleines Fischerboot — klargemacht und von kräftigen und flinken Ruderschlägen getrieben, durcheilt das Boot die mäßige Brandung und beginnt in Höhe des Freibades südlich vom Damenbad nach irgend etwas zu suchen, einige erprobte Schwimmer gesellen sich zu ihnen, aber trotz scharfen Umherspähens gelingt es nicht, das Gesuchte zu entdecken. Unverrichteter Sache kehren die beiden Fischer wieder zurück zum Strande und werden von einer großen Menge Neugieriger umringt; sie wollen erfahren, was vorgefallen wäre. Wie es sich herausstellt, ist von jemand bemerkt worden, wie eine junge Frauensperson plötzlich in einer tiefen Stelle des Meeres untergegangen war. Es haben drei Mädchen etwa 50 Meter weit vom Damenbad entfernt gebadet, und die eine von ihnen, eine gewisse Gaidemavičaite, etwa 20 Jahre alt, in der Hofstraße in Memel wohnhaft, hat sich trotz der starken Wellen zu weit vorgewagt und ist in eine der tückischen Löcher des Meeresbodens hineingeraten, die schon so manchem unerfahrenen Badegast zum traurigen Verhängnis geworden sind. Da sie allem Anscheln nach der Kunst des Schwimmens unkundig war, ist sie sogleich untergegangen. Weil die Wasseroberfläche bewegt war, haben Fernerstehende diesen tragischen Vorfall gar nicht wahrgenommen, zumal die Sonne blendete. Dieses ereignete sich etwa um 3½ Uhr nachmittags.

Nach etwa ¼ Stunde — wir schauen uns schon beim Baden nach allen Seiten um — erblickt ein junger Mann aus Berlin als erster eine Leiche zwischen den Leinen des Herrenbades im Wasser treibend. Sofort sind helfende Hände zur Stelle und tragen den leblosen Mädchenkörper auf den Strand. Inzwischen ist das Badepersonal alarmiert und eilt mit wollenen Decken und Bürsten herbei, um sofort in sachgemäßer Weise Wiederbelebungsversuche anzustellen. Die Schar der Neugierigen wächst und muß durch freiwillige Helfer aus dem Kreise der Badegäste, die rings herum eine Kette bilden, und durch einen Beamten der Strandpolizei dauernd in Schach gehalten werden damit das edle Rettungswerk nicht behindert wird. Man sieht es deutlich auf den Gesichtern der Umstehenden, wie nahe ihnen das Schicksal dieses jungen Menschenkindes geht, verschwunden ist das fröhliche, scherzhafte Lachen, der Tod erheischt eine ernste Miene. Unermüdlich arbeitet der Bademeister Kioschis aus Mellneraggen, unterstützt von freiwilligen Helfern aus der großen Zahl der Zuschauer, um das Leben wieder zu erwecken; doch es will nicht gelingen. Der Schweiß tropft ihnen nur so von der Stirn. Auch ein inzwischen herbeigerufener Arzt muß nach einiger Zeit den Belebungsversuch einstellen, da inzwischen der Tod unabwendbar jeglichem Erfolge ein Ende bereitet hat. Auf seine Anordnung wird die Leiche auf einer Tragbahre fortgeschafft und so den Blicken der Neugierigen entzogen.

Diese Zeilen sollen uns allen als eine ernste Warnung und Mahnung gelten, unser Leben nicht leichtfertig in Gefahr zu bringen. s.

Heydekrug, 26. Juli

* **Blumentag.** Am letzten Sonntag veranstaltete die hiesige Loge des Guttemplerordens einen Margaretentag, dessen Ertrag infolge des starken Besuches zum Feuerwehrfest ein recht zufriedenstellender war. Die jungen Sammler konnten die stattliche Summe von 363 Lit abliefern.

* **Schlägerei.** Dienstag früh kam es in der Prinz Joachim-Straße in der Nähe des Gemeindeamtes zu einer Prügelei zwischen zwei Marktbesuchern. Beim Vorbeifahren streifte der eine das Fuhrwerk des anderen, so daß von diesem ein Käfig mit Ferkeln vom Wagen gerissen und teilweise zertrümmert wurde. Nach wenig liebenswürdiger mündlicher Auseinandersetzung über die Schuldfrage kam es zu einer reglrechten Peitschenschlacht, bei welcher der eine durch die sich um seinen Hals schlingende Peitschenschnur seines Gegners kampfunfähig gemacht wurde und beinahe erwürgt worden wäre. Passanten trennten die beiden Parteien.

* **Vom Wochenmarkt.** Der Markt, der heute hier abgehalten wurde, war mittelmäßig besucht. Besonders frisches Gemüse und gutes Obst war viel zum Verkauf gestellt. Die Preise waren verhältnismäßig niedrig. Es kosteten: Butter 1,10 bis 1,20 Lit das Pfund, Eier 8—9 Cent das Stück, Weizen 18 Lit, Roggen 15 Lit, Hafer 12 Lit, Gerste 15 Lit der Zentner, Kartoffeln 5 Lit der Scheffel; Pilze ein Liter 50 Cent, Blaubeeren 50—60 Cent, Himbeeren 40—50 Cent, Johannisbeeren 30—40 Cent das Liter; Hähne 50 Cent, Hühner 80 Cent das Pfund, Keuchel 1,50—2 Lit das Stück, Tauben 2 Lit das Paar; Aepfel ein Liter 30 Cent, Schoten ein Liter 20 Cent, Weißkohl drei Köpfe 1 Lit, Karotten 10 Bund 1 Lit, Zwiebeln 8 Bund 1 Lit; Schweinefleisch 0,80—1 Lit, Rindfleisch 50 Cent, Hammelfleisch 60 Cent das Pfund; Aale 1,50—2 Lit, Hechte 70 Cent, Zander 80 Cent, Flundern 30—50 Cent das Pfund; Ferkel das Paar 28—40 Lit, Läuferschweine 30—40 Lit das Stück, Schlachtschweine 55—60 Cent das Pfund.

Standesamt der Stadt Memel

vom 26. Juli 1932

Geboren: Eine Tochter: dem Buchhändler Willy Bruno Kamm, dem Arbeiter Kazimieras Bučys von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Hildegard Martha Adler, 3 Monate alt, von hier; Arbeiter Franz Schwellnus, 42 Jahre alt, von Wilkieten, Kreis Memel.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

In einem Bahnabteil unterhielten sich drei Herren über Höflichkeitssitten auf dem Lande. Der eine wußte zu erzählen, daß alt und jung im Dorfe ihn grüße, der andere, daß seine Gemeindemitglieder beim Grüßen nie vergäßen zu sagen: „Guten Tag, Hochwürden." Da fügte der dritte hinzu: Wenn ich mich den Leuten vorstelle als Beamter vom Finanzamt, dann sagen sie oft: „Ach du lieber Gott."

(„Georgine".)

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 20,30: Unterhaltung. 21,40—23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Schallplatten. 11,05: Landmaschinenfunk: Zweckmäßige Geräte und Maschinen im Gartenbau. 11,30: Unterhaltungskonzert. 13,05 bis 14,30: Schallplatten. 15,30: Elternstunde: Von Landkindleben und Landkinderziehung. 17: Konzert. 17,50: 50 Jahre Parsifal. 19: Reden zur Reichstagswahl. 19,30: Schummerstunde. 20,05: Großer Tanzabend. 22,10: Nach Tagesmeldungen bis 24: Abendunterhaltung.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Frühkonzert. 9,30: Das ABC des Kunstverständnisses. 14: Konzert. 15: Unterhaltende Stunde. 15,45: Frauenstunde: Aufgaben der Landfrauenorganisationen für die Ostsiedlung. 16,30: Konzert. 17,30: Warum lehnt Japan bis heute das Christentum ab? 18,15: Von Eingeborenen und Fischern in Ostsibirien. 19: Reden zur Reichstagswahl. 20: Von Hamburg: „Dörchläuchtings Volk und Land". 20,35: Von Mühlacker: „Die Gondoliere".

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 19,30: Die besondere Lage der deutschen Landwirtschaft. 20: Von Münster: Gartenkonzert. 22,05: Nach Tagesmeldungen 22,20 bis 24: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 14 und 17: Konzert. 20. Mandolinenkonzert. 20,35: „Die Gondoliere", Operette. 22,50 bis 24: Blasmusik.

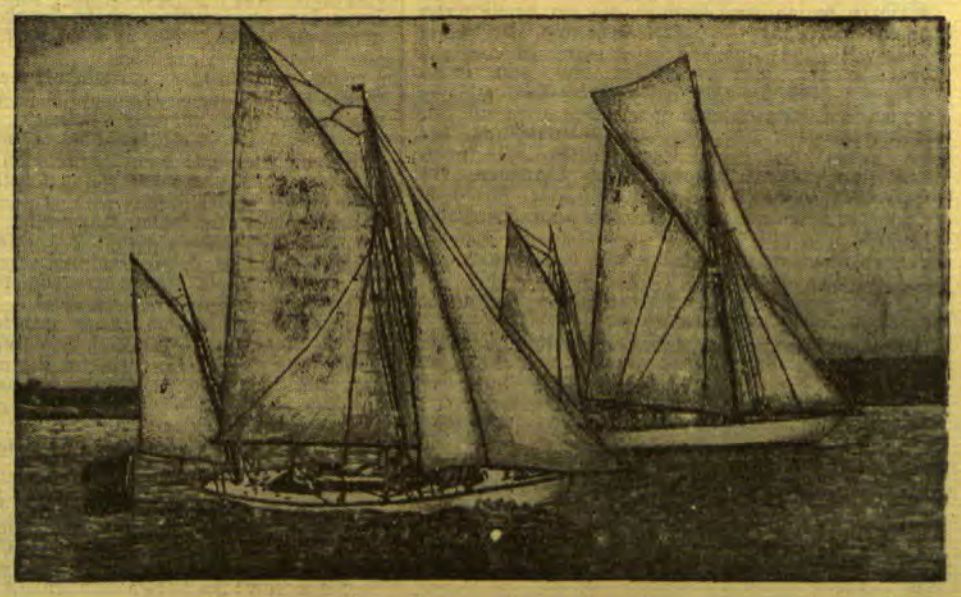
Wien (Welle 517). 16,30: Konzert. 18,35: Aus der musikalischen Vergangenheit Salzburgs. 19,30: Militärkonzert. 21: Feierabend auf der Alm. 22,15: Abendkonzert.

Von der Segelregatta auf dem Haff

am Sonntag nachmittag

Links: Auslaufen der Jachten zum Start. Rechtes Boot die neue Memeler „Jugend II", in der Mitte die Rigaer Jacht „Sirene", linkes Boot die Königsberger Jacht „Hay".

Rechts: Start der Ausgleichsklasse A. Linkes Boot die Memeler Jacht „Sturmvogel" und rechtes Boot die Wilhelmshavener Marinejacht „Asta".



Memelgau

Kreis Memel

+ **Schwarzort**, 25. Juli. [Heimatlieder-abend.] Am Sonnabend abend fand im Hotel May ein Heimatlieder-Abend statt, der gut besucht war. Zum größten Teil wurden Lieder von dem Ortsansässigen Michel Kairies-Karweiten vorgetragen. Die Lieder fanden großen Beifall. Auch eine Musikkapelle wirkte mit.

Kreis Heydekrug

hj. **Gaidellen**, 25. Juli. [Ein Unglück kommt selten allein.] Von einem großen Unglück verfolgt wird seit einiger Zeit der Besitzer Hermann Jonuschies von hier. Vor kurzem verendete ihm ein wertvolles Pferd, dann brannten infolge Blitzschlags ein Stall und eine Scheune nieder. Vor ein paar Tagen mußte er ein Mutterschwein und eine Kuh notschlachten und am anderen Tage schlug ein Pferd aus und traf ihn so unglücklich, daß dem Besitzer der rechte Fuß gebrochen wurde. Der Verunglückte mußte nach dem Heydekruger Kreiskrankenhaus gebracht werden.

kn. **Bögschen**, 25. Juli. [Beim Baden ertrunken.] Am Sonntag ist beim Baden in der Leithe der Besitzersohn Kurt Schmeil aus Wießen ertrunken. Schmeil brach gleich, nachdem er ins Wasser gegangen war, zusammen und verschwand vor den Augen der Mitbadenden. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

ist. **Neu-Rugeln**, 25. Juli. [Verschiedenes.] Dieser Tage überfiel ein Bienenschwarm die auf der Weide befindlichen Schafe des Besitzers M. Glücklicherweise konnten sich die Schafe losreißen und auf den Hof laufen, wohin sie von den Bienen verfolgt wurden. Der Besitzer war zufällig auf dem Hof, und so gelang es ihm, den Schwarm zur Sammlung zu bringen. Ein Schaf hatte jedoch soviel Stiche erhalten, daß es am anderen Morgen verendete. — In diesem Jahr trifft man in der hiesigen Gegend sehr viel Elche an, die auf den Feldern großen Schaden anrichten.

Standesamtliche Nachrichten

Ramuiten (Mai und Juni). Geboren: Eine Tochter: dem Besitzer Ferdinand Berwing in Didßeln. — Aufgeboten: Schneider Ernst Martin Ropens aus Saugen mit Besitzertochter Helene Auguste Rose aus Gnieballen; Landwirt Paul August Galonka aus Gnieballen mit Besitzertochter Ella Pauline Joneleit aus Gnieballen. — Gestorben: Besitzersohn Heinrich Mertins aus Didßeln, 18 Jahre alt; Kätnerwitwe Amalie Manns, geb. Nitsch, aus Gnieballen, 96 Jahre alt.

Barsdehnen (Juni). Geboren: Ein Sohn: dem Tischler Karl Olde aus Palleiten; dem Grenzpolizeiwachtmeister Vladas Saldauskas aus Schakunellen. — Eine Tochter: dem Tischler Ernst Emil Froese aus Palleiten; dem Grenzpolizeiwachtmeister Pranas Vicinlis aus Barsdehnen. — Eheschließung: Besitzer Max Artur Paßehr aus Barsdehnen mit Besitzertochter Anna Kubotat aus Gaidellen. — Gestorben: Zeitpächterfrau Anna Bendig, geb. Penschuck, aus Medßokel-Moor, 45 Jahre alt.

Pagrienen (Juni). Geboren: Ein Sohn: dem Kätner Erich Hermann in Kirlicken; dem Arbeiter Michel Mainus in Gaidellen; dem Besitzer Robert Lorenscheit in Gaidellen; dem Zimmermann Gustav Engelhardt in Pagrienen. — Eine Tochter: dem Arbeiter Gustav Adolf Pluschies in Gaidellen. — Eheschließungen: Besitzersohn Albert Ostwald aus Liekertischken mit Maryke Kybranz aus Schillmeyßen; Altsitzer Christof Zirpens aus Willeiken mit Besitzerwitwe Edwike Truschke, geb. Wyte aus Hermannlöhlen; Bürovorsteher Willy Wilhelm Schapals aus Pagrienen mit Anna Maria Latner aus Elchwinkel; Besitzer Heinrich Kubbotat aus Gaidellen mit Emma Trumpa aus Trakseden. — Gestorben: Arbeiterfrau Else Jonischkies, geb. Konrad, aus Schillmeyßen, 39 Jahre alt; Losmann Erdmann Badschus aus Gaidellen, 66 Jahre alt.

Kreis Pogegen

sk. **Stonischken**, 25. Juli. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 20 Kontingentsrinder und etwa 75 Kälber verladen. Man zahlte für Rinder bis 0,35 Lit und für Kälber bis 0,45 Lit je Pfund Lebendgewicht.

v. **Coadjuthen**, 26. Juli. [Bescheidener Spitzbube.] Aus der Scheune des Schulgehöfts hat dieser Tage ein unbekannter Täter die Kette und die Luftpumpe von einem daselbst stehenden Fahrrad entwendet. Ob der Langfinger aus lauter Bescheidenheit oder aus irgend einem anderen Grunde nur Kette und Pumpe mitnahm und das Fahrrad stehen ließ, hat sich nicht feststellen lassen, weil der Täter noch nicht ermittelt werden konnte. Fest steht jedenfalls, daß der Diebstahl am hellen Tage ausgeführt worden ist und daß nur eine Person in Frage kommen kann, die mit den Verhältnissen vertraut gewesen sein muß.

ul. **Schustern**, 26. Juli. [Schadenfeuer.] In den Abendstunden des Sonntag brannten Stall und Scheune des Besitzers Ernst Kühn-Schustern total nieder. Dank dem schnellen und tatkräftigen Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr konnte das Wohnhaus, das bereits zu brennen anfing, gerettet werden. Der Besitzer erleidet durch den Brand einen großen Schaden, da er niedrig versichert ist. Als Ursache des Brandes wird Brandstiftung vermutet. Die Polizei ist mit der Aufklärung beschäftigt. — Die Roggenernte hat hier in vollem Umfange eingesetzt. Der Ertrag dürfte minimal sein, da durch die Notreife die Körnerfrucht klein geblieben ist.

Kaunas, 26. Juli

Anleihe für Kaunas

h. Der stellvertretende Bürgermeister Pikcilingas ist nach der Schweiz abgereist, wo er über die für Kaunas in Aussicht genommene Anleihe verhandeln wird.

*

h. **Fahrpreisermäßigung für Autobusse.** Das Verkehrsministerium hat infolge der starken Konkurrenz der Autobusse den Fahrpreis auf der Strecke Kaunas—Vieviai um 25% ermäßigt. Auch auf anderen Strecken steht aus dem gleichen Grunde eine Fahrpreisermäßigung bevor.

* **Beim Baden ertrunken.** Am Sonntag nachmittag ist im Memelfluß unweit von Lapiai die 23 Jahre alte Sankauskiene beim Baden ertrunken.

h. **Lebensmüde.** In Panemune verübte am Sonntag die Frau des Arbeiters Barusevicius einen Selbstmordversuch durch Trinken von Essigessenz. Sie wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie debenklich darniederliegt. — Am Sonntag abend versuchte die in Aleksoten wohnhafte Slavinskiene ihrem Leben durch einen Sprung von der Aleksoter Brücke in die Memel ein Ende zu machen. Sie wurde jedoch von Passanten rechtzeitig bemerkt und aus dem Wasser gezogen. Nach kurzem Aufenthalt im Krankenhaus wurde sie wieder entlassen.

h. **Vom Starkstrom getroffen.** In den Eisenbahnwerkstätten in Kaunas waren am Sonnabend zwei Arbeiter mittels eines elektrischen Apparats mit der Reinigung eines Waggondaches beschäftigt. Plötzlich wurden beide vom Strom getroffen und hinabgeschleudert. Einer von ihnen hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Der andere kam mit leichteren Verletzungen davon.

*

Keine Maul- und Klauenseuche in Radwilischki

Wir berichteten dieser Tage, daß im Dorf Skrociai im Kreise Radwilischki die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen wäre. Die Feststellungen haben jetzt ergeben, daß es sich nicht um Maul- und Klauenseuche, sondern lediglich um einige Fälle von Milzbrand handelt.

Liebespaar wirft sich vor den Zug

An einem der letzten Abende ereignete sich unweit vom Bahnhof Scheduwa ein Liebesdrama. Gleich nachdem der Zug den Bahnhof verlassen hatte, bemerkte der Zugführer in der Dunkelheit etwas Schwarzes auf den Schienen. Es gelang ihm jedoch nicht mehr, den Zug zum Stehen zu bringen, da die Entfernung zu kurz war. Als der Zug stehen geblieben war, fand man auf den Schienen zwei Menschen, einen Mann und eine Frau, überfahren vor. Neben ihnen lagen zwei Weinflaschen, von denen eine leer war. Beide Personen wurden nach dem Krankenhaus in Schaulen gebracht. Auf dem Wege dorthin war die Frau bereits gestorben. Es handelt sich bei der Verstorbenen um eine gewisse Svogeraite aus Silaikoniai, die im vergangenen Jahr bei Senulis im Dienst gestanden hatte. Während dieser Zeit hatte sich zwischen der Svogeraite und dem Senulis ein Liebesverhältnis entwickelt. Der Bruder des Senulis, die beide das Grundstück bewirtschaften, war jedoch gegen eine Heirat seines Bruders mit der Svogeraite. Aus diesem Grunde beschloß das Liebespaar, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Als der Zug ankam, warfen sie sich vor die Räder der Lokomotive.

*

* **Kazlu-Ruda**, 26. Juli. [Wegen Bigamie verhaftet.] Dieser Tage verhaftete die Polizei einen gewissen S. Kasinskas, der, obwohl er verheiratet war, eine zweite Ehe einging. Die erste Trauung hatte in Olita und die zweite in Weiwera stattgefunden. Seine erste Frau erfuhr von der zweiten Ehe ihres Mannes erst, als sie nach Kazlu-Ruda kam, um nach seinem Verbleib zu forschen.

* **Daukuniai**, 26. Juli. [Vom Blitz erschlagen.] Bei einem Gewitter, das am Sonnabend über die hiesige Gegend hinüberzog, wurde der Besitzer Alex Narbutas, als er Heu einfuhr, vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Ebenfalls wurde das Pferd erschlagen.

Der neue Jägekanal

Die Heuernte auf den zur Jäge-Genossenschaft gehörenden Wiesen ist nun beendet. Das Heu ist bis auf einige Nachzügler von den Wiesen abgefahren und unter Dach gebracht worden.

Das schöne, jetzt fast zu trockene Wetter ist für die Heuernte sehr günstig gewesen, so daß der größte Teil ohne einen Tropfen Regen zusammengebracht und abgefahren werden konnte. Dankbar erkennen es fast alle Wiesenbesitzer an, daß sie jetzt der Sorge um die Beschaffung guten Winterfutters für Vieh und Pferde enthoben sind. Aber sie wissen auch, daß in diesem Jahre bessere Gräser und Futterpflanzen auf den Wiesen gewachsen sind als in den früheren nassen Jahren, durch die die Wiesen versumpft waren. Während in den letzten Jahren in den „tiefen" Wiesen fast ausschließlich schlechte Gräser wuchsen, hauptsächlich Seggenarten, das sogenannte Schnittgras, dazu Schachtelhalm, Schilf usw., haben sich in diesem Jahre an diesen Stellen das schöne und nahrhafte Rohrglanzgras, dazu Wiesenfuchsschwanz und wertvolle Untergräser in großem Umfange ausgebreitet. Auch auf den „höheren" Wiesen haben sich die besten Gräser, wie Wiesenwicke und Wiesenplatterbse, neben den verschiedenen Kleearten in großer Menge wieder eingefunden. Diese Umstellung im Gräserwuchs ist geschehen, trotzdem wir nach einem außergewöhnlich späten Frühjahrshochwasser einen recht regenreichen Mai mit 126 Millimeter Niederschlagsmenge hatten. Die Regenmengen in den Tagen vor Pfingsten waren so erheblich, daß man mit einer Ueberflutung der niedrig gelegenen Wiesen hätte rechnen müssen, wenn nicht der neue Kanal die hauptsächlich durch die Kamon und Wilke herabströmenden Wassermassen glatt abgeführt hätte. **Der neue Jägekanal hat bereits in diesem Jahre die Jägeniederung vor einer Ueberschwemmung bewahrt** und damit die ganze Heuernte vor dem Verderben, wie in den Jahren 1927 und 1928, in geringerem Umfange auch 1929, gerettet.

Der Kanal hat sich dadurch bereits in diesem Jahre glänzend bewährt, weil er in großzügiger Weise, in seinen Abmessungen und seiner Linienführung in zweckmäßigster Weise ausgebaut worden ist. **Die erheblichen Kosten sind als nutzbringendes Kapital angelegt.** Der Schaden, der in diesem Jahre durch eine Ueberflutung im Mai entstanden wäre, hätte das Vielfache von dem betragen, was für Verwaltungskosten und Zinsendienst aufzubringen ist. Aber neben diesen Vorteilen sind noch weitere Vorteile dadurch entstanden, daß die Entwässerung für die meistens tief gelegenen Wiesen eine erheblich bessere geworden ist. Und hierdurch ist es auch nur zu erklären, daß die Umstellung in den Gräserarten auf den Wiesen, und zwar gerade in den früher zu tief gelegenen Wiesen, so schnell vor sich gegangen ist. Auch ein Optimist hätte es wohl nicht annehmen können, daß in so kurzer Zeit die minderwertigen Gräser verschwinden und an ihrer Stelle beste Wiesengräser sich einstellen würden. Selbstverständlich ist diese Umstellung noch im Gange und wird noch einige Jahre dauern, bis sich die Wiesen und Weiden in der Jägeniederung ganz auf die neu geschaffenen Grundwasser- und Vorflutverhältnisse eingestellt haben.

Leider gibt es Krakeeler überall und solche finden sich auch unter der großen Zahl der an der Jäge-Genossenschaft Beteiligten. Wenn sie wohl in Wirklichkeit selbst nicht die Vorteile des Jäge-Kanals glatt werden abstreiten können, so tun sie es doch, um ihrem eigentlichen Ziel zuzustreben, auf irgendeine Art um die Abgaben herumzukommen, da sie ja genau wissen, daß ihnen der Kanal und damit die Vorteile desselben niemand mehr nehmen kann. Es gibt aber noch eine andere Kategorie von Nörglern, denen der Ausbau des Jäge-Kanals ein Dorn im Auge ist. Sie sind zwar an der Genossenschaft nicht beteiligt, sind aber Nachbarn derselben: Wiesenbesitzer im übrigen Teil der Memelniederung, die immer ihre Wiesen in Parzellen verpachtet haben. Sie waren den Sommerüberflutungen nicht annähernd so stark ausgesetzt und die Grundwasserverhältnisse waren wohl auch günstiger, so daß hier besseres Futter wuchs und diese Parzellen gesuchter bei den Verpachtungen waren als in der Jägeniederung. Sie fürchten jetzt die Konkurrenz, daß mancher Pächter sich Parzellen in der Jägeniederung nimmt, und daß ihre Verpachtungen nicht mehr so günstig ausfallen.

Aber alle die Redereien und Erörterungen werden bald verstummen, da sich die Tatsache nicht ableugnen läßt, daß der Ausbau des Jäge-Kanals eine ausgezeichnet gelungene Melioration ist, die einem Gebiete von 3500 Hektar zugute kommt. Es wird sich auch weiter immer mehr die Erkenntnis durchsetzen, daß Wiesen und Weiden mit gutem Boden nur dann gute Erträge liefern können, wenn sie genügend entwässert sind, d. h. wenn die nötige Vorflut vorhanden ist. Auch von Wiesen und Weiden mit bestem Schwemmboden kann man keine guten Erträge erwarten, wenn sie unter zu großer Nässe, d. h. zu hohem Grundwasserstande, leiden oder gar versumpft sind.

Alle Kulturpflanzen, auch die guten Wiesen- und Weidegräser, gedeihen nur, wenn der Grundwasserstand genügend tief ist. Steigt der Grundwasserstand zu hoch an (z. B. wenn Gräben nicht genügend offen gehalten werden), so müssen die guten Gräsersorten verkümmern und machen schlechten Grassorten (Riet- und Seggenarten) Platz, die nur einen minderwertigen Nähr- und Futterwert haben.

Abschließend ist zu sagen, daß der Jäge-Kanal ein Kulturwerk von großer Bedeutung für die gesamte Landwirtschaft nicht nur des Kreises Pogegen, sondern des ganzen Memelgebiets ist. Daß sein Bau gerade in der jetzigen Notzeit möglich war, ist ein Beweis dafür, daß trotz schwierigster wirtschaftlicher Nöte ein starker Aufbauwille in der Bevölkerung des Memelgebiets lebt. sk.

Ostpreußen

Schmuggelware im Heuwagen

* **Tilsit**, 26. Juli

Als am Sonnabend mehrere Gespanne des Gutes Baumgarten mit Heu beladen über die Luisebrücke kamen, wurde von einem Zollbeamten in einem Heuwagen Mehl und Zucker versteckt gefunden, das der Kutscher ohne Wissen der Gutsherrschaft aus dem Memelgebiet hereinzuschmuggeln versucht hatte. Er gab an, daß die Ware bestimmt war, bei der Hochzeitsfeier seiner Tochter verbraucht zu werden. Der Schaden, den der Gutsherr durch seinen Kutscher erleidet, ist nicht unbeträchtlich, da neben der Konterbande das ganze Fuhrwerk nebst vier Pferden und Heu beschlagnahmt wurden.

Ueberfall auf Polizeibeamte

In der Nacht zum Sonntag wurden in Tilsit zwei Polizeibeamte, die in Zivilkleidung durch die Deutsche Straße kamen, vor einem Vergnügungslokal von mehreren jungen Leuten angepöbelt. Als sie sich das verbaten, drangen die Rowdys auf sie ein und einer von ihnen versetzte einem der Beamten mit einem harten Gegenstand einen Schlag über den Kopf. Der Getroffene stürzte zu Boden. Der zweite Beamte, Polizeiwachtmeister K., der sich nun der Angreifer nicht mehr erwehren konnte, sah sich gezwungen, von seiner Dienstwaffe, die er zufällig bei sich trug, Gebrauch zu machen; er gab zwei Schüsse auf die Banditen ab. Die Angreifer entflohen nun in der Richtung nach dem Anger. Nachdem die Beamten Meldung erstattet hatten, wurde das Ueberfallkommando entsandt, das von den Tätern jedoch keine Spur mehr vorfand. Von den Schüssen ist einer der geflohenen Männer, der am Oberarm stark blutete, getroffen worden.

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

55. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Hat sich Herr Stephanson heute morgen nicht wohlgefühlt?" fragte Thomas.

„Ach, Herr Doktor! So habe ich ihn noch niemals gesehen! Und ich kenne ihn doch jetzt seit fünfzehn Jahren. Im Krieg, wenn alle den Kopf verloren hatten, und damals, als der große Krach an der Börse war — Herr Stephanson war immer ruhig und freundlich und hat gesagt: „Meine goldene Fielding, wir zwei lassen uns nicht unterkriegen.' Und niemals hat er vergessen, mich zu fragen, wie ich geschlafen habe. Und heute —" Die Erinnerung an den vernichtenden Empfang, den sie offenbar von ihrem Chef erlitten hatte, überwältigte sie. Trotzdem nahm sie sich zusammen. „Oh, Herr Doktor, und die Aufregung schadet ihm doch! Er ist doch leidend. Können Sie ihm denn nicht helfen?"

Tomas erwiderte, daß er doch den Grund von Stephansons Aufregung nicht kenne. Und wie sollte er einem Stephanson helfen, wenn ihm etwas im Leben schief gegangen war?

„Gehen Sie zu ihr!" rief Miß Fielding. „Gehen Sie zu dieser fürchterlichen Frau. Herr Stephanson ist so gut zu ihr gewesen! Sie soll doch wenigstens aus Dankbarkeit, aus Mitleid . . ."

Tomas starrte sie verständnislos an: „Sprechen Sie von der Baronin Mergentheim?"

„Ja. Sie müssen wissen — Herr Stephanson . . ich weißt nicht, wie ich es Ihnen sagen soll. Ich habe gestern, während des Festes hier in dieser Kabine gearbeitet. Nach Mitternacht kam Herr Stephanson. Ich habe ihn auf- und abgehen gehört. Er hat gewartet . . .", sie wurde plötzlich blutrot bis in den Blusenausschnitt. „Ich hätte schlafen gehen sollen, ich weiß es, denn ich habe doch auch gewußt, daß er Besuch erwartet. Aber ich weiß selbst nicht, warum ich sitzen geblieben bin, ich . . . ich . . ."

Tomas machte eine abwehrende Handbewegung: das geht mich nichts an.

Miß Fielding fuhr fort. „Herr Stephanson hat gesungen. Ein kleines fremdländisches Lied, ich weiß nicht, ob es rumänisch oder italienisch ist, er singt es sehr selten und immer nur dann, wenn er ganz besonders gehobener Stimmung ist. Das war so eine halbe Stunde lang. Dann hat er zu singen aufgehört und ist weiter auf- und abgegangen. Dazu hat er gepfiffen. Herr Stephanson pflegt immer zu pfeifen, wenn er sich ärgert. Er hat fast eine Stunde lang gepfiffen."

Tomas schüttelte verwundert den Kopf. Er konnte sich den armen Stephanson so gut vorstellen, wie er ärgerlich pfeifend zwischen den wunderschönen Louis XVI.-Möbeln, die er mit so viel begeistertem Elan aus dem Schiffsbauch geholt hatte, auf- und ablief und auf „seine Königin" wartete. Was konnte in Friederike gefahren sein? War sie schließlich doch im letzten Augenblick feige zurückgewichen, diese kalt entschlossene Friederike, die ihre große Chance gesucht und gefunden hatte? Tomas konnte sich, obwohl Stephanson ihm leid tat, einer zufriedenen Regung nicht erwehren.

„Später hat er sich dann wahrscheinlich ein bißchen hingelegt," fährt Miß Fielding fort. „Eine Weile lang war es ganz still im Zimmer. Aber er hat wohl nicht schlafen können, er begann wieder auf und ab zu laufen. Dann legte er sich wieder hin, sprang wieder auf — das ging so die ganze Nacht. Um halb sieben hat es an seine Tür geklopft . . ."

„Ah . . ."

„Nein, es war bloß ein Boy. Ich habe ihn eine Minute später im Korridor abgefangen und gefragt, was er gewollt hat. Eine Dame, sagt er, habe ihn mit einem Brief zu Herrn Stephanson geschickt. Wer die Dame gewesen war, wußte er nicht. Sie hatte ihm den Brief in der Halle übergeben."

„Wer sollte es gewesen sein, wenn nicht Friederike?" fragte Tomas. „Was in dem Brief gestanden hat, wissen Sie nicht, Miß Fielding?"

„Nein. Um dreiviertel sieben habe ich, wie gewöhnlich, an Herrn Stephansons Tür geklopft, um ihn zu fragen, ob er etwas brauche. Und da hat er mich eben . . .", wieder kamen bei dieser Erinnerung die Tränen und die Ohrgehänge begannen klirrend zu tanzen, „da hat er mich zum Teufel geschickt! Ich soll schauen, daß ich weiterkomme, hat er gesagt, und mein Mopsgesicht falle ihm schon seit fünfzehn Jahren auf die Nerven."

Tomas erschrak, als sie das aussprach. Wie war es möglich, daß dieser Mensch in einer einzigen hemmungslosen Sekunde die dürftige Lebenslüge dieses schuldlos rührenden Geschöpfes vernichten konnte? Er versuchte Miß Fielding zu trösten: gerade an seinem liebsten Mitmenschen lasse man zuweilen Schmerz und Groll am heftigsten aus, gerade weil man wisse, daß man sich trotz alledem auf ihre unwandelbare Treue verlassen könne. Schön sei das gewiß nicht, aber menschlich . . .

„Und wie er ausgesehen hat," unterbrach ihn Miß Fielding, „um zwanzig Jahre gealtert! Sie werden ihn ja sehen: ein alter, kranker Mann . . . Herr Doktor!" Sie faltete die Hände und hielt sie ihm flehend entgegen: „Gehen Sie zu ihr! Sie soll doch Mitleid mit ihm haben! Aus Mitleid ist es keine Sünde und keine Schande . . ."

„Ich kann mich," sagte er „unmöglich in die Privatangelegenheit der Baronesse Mergentheim mischen." Aber er fand Miß Fielding, in all ihrer Lächerlichkeit, unsäglich rührend und beinahe erhaben. —

Der amerikanische Salon war leer. Der Steward meinte, die Herren frühstücken wohl im Sonnenrestaurant, alle Passagiere seien heute oben, denn der Zeppelin, auf der Fahrt nach Lakehurst, müsse im Laufe dieser Stunde noch die ‚Columbia' überfliegen.

„Wissen Sie, wie Schiffahrts A.-G. gestern in Newyork geschlossen haben?" fragte der aufgeweckte Liftjunge, der Tomas aufs Oberdeck fuhr. „Nein? Also denken Sie mal: 210!"

„Warum erzählen Sie mir das?"

„Ich erzähle es einem jeden, damit alle einen angenehmen Morgen haben."

Tomas lächelte. „Wieviel hat Ihnen diese angenehme Nachricht bisher an Trinkgeldern eingetragen?"

„Herr Doktor, ich bin seit meinem zehnten Jahr in Stellung, ich war Groom in einem Hotel, da lernt man eben allerlei Künste, um die Menschen freigiebig zu machen. Aber ich will nicht mein Leben lang Lakai bleiben. Wenn ich erst zehntausend Mark beisammen habe . . ."

„Nun — was dann?"

„Dann werde ich dort anfangen, wo ich mit zehn Jahren aufhören mußte: ich werde mich in eine Schulbank setzen und ich werde lernen! Mathematik und Physik werde ich lernen, darauf können Sie sich verlassen." Die Augen des Liftboys strahlten. Er war seiner Sache sicher. Viel konnte ihm auf die zehntausend Mark nicht mehr fehlen.

Das Sonnenrestaurant war mit Menschen vollgepfropft, wie ein Wirtshausgarten am Sonntag. Die Zeißfernrohre hatten den Zeppelin schon vor einer Stunde gesichtet und einige Damen, die geschwärzten Brillen vor den Augen, behaupteten, ihn bereits zu sehen.

Stephanson saß mit zwei amerikanischen Herren zusammen, er hatte seinen Stuhl weit vom Tisch weggeschoben und mit einem derben Stock, den Tomas bisher noch nie an ihm gesehen hatte, beschrieb er auf dem Boden vor seinen Füßen einen Halbkreis, von rechts nach links, von links nach rechts, als wollte er um seine Person eine magische Grenze ziehen. Auf den Morgengruß von Tomas knurrte er bloß einen unartikulierten Laut zwischen die Zähne.

(Fortsetzung folgt.)

Memeler Dampfboot Mittwoch, den 27. Juli 1932 — 2. Beilage Nr. 174
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Englands unpolitischer Sommer

10000 Gäste im Buckingham-Palast — Die Sorgen der Eton-Boys — Schüler-„Rags" mit unliebsamen Folgen — Mrs. Barneys Autorenhonorar von 100000 Mark — Englands Kampf gegen die Schmutzreportage — Bernard Shaws historische Vorfahren

Von unserm Londoner Berichterstatter **George Popoff**

London, Ende Juli.

In anderen Ländern gibt es zur Zeit Parlamentswahlen, Revolutionen, Mord und Totschlag. In England bloß Garden-Parties, Gesellschafts-Skandale, Bernard Shaw-Witze und ähnliche friedliche Dinge. Im vorigen Jahre, da war es auch in England anders: Flottenrevolte, Pfundsturz, Neuwahlen, Aufregungen ohne Ende. Doch das alles ist glücklich überwunden. Die Nationale Regierung ist nun fast ein Jahr im Sattel und sitzt sehr fest. Die Konvertierung der Kriegsanleihe ist unternommen und verläuft höchst befriedigend. Die Ottawaer Konferenz hat ihre Arbeiten begonnen. Aber weit mehr Interesse erregt beim Publikum die königliche Garden-Party, die im Buckingham-Palast zur gleichen Stunde stattfand, als drüben im kanadischen Parlamentsgebäude die große Empire-Konferenz eröffnet wurde. Zur königlichen Garden-Party waren heuer, statt der üblichen 8000, ganze 10000 Gäste geladen worden. Der Hof wird immer demokratischer. Das Volk wird immer hoffähiger. Die königlichen Hoflieferanten haben mit jedem Jahre immer mehr Einladungskarten zu drucken, immer mehr Tee und Kuchen zu liefern. Dem britischen Handel muß geholfen werden. Die mannigfachsten Geschäftszweige profitieren von der königlichen Gastfreundschaft. So mancher märchenhaft schöne „Cutaway" ist eigens für diesen glorreichen Tag geschaffen worden. Und so mancher Savile Row-Schneider hat beim Empfang des dazugehörenden Cheques mit dankbarem Augenaufschlag geflüstert: „God save the King!"

*

Zylinder und Morgenrock sind bekanntlich in England auch bei anderen Gelegenheiten Vorschrift, so zum Beispiel bei Etons alljährlicher Schulfeier im Juli, dem „Fourth of June" und beim Eton-and-Harrow Cricket-Match im Juli. Den besonderen Stolz eines jeden Eton-Boys bildet dabei die Weste, die grau, braun oder blaugrau sein kann und unbedingt doppelreihig sein muß. Diese etwas kostspielige, aber überaus friedliche Sitte gab jedoch in diesem Sommer Anlaß zu einem förmlichen Krieg im Lager der Oberen Zehntausend: der Headmaster von Eton hatte eines Tages durch feierlichen Anschlag bekanntgemacht, daß in diesem Jahre — „der Sparsamkeit halber" — die Eton-Boys ersucht werden, sich zu den beiden genannten Schulfeiern keine farbigen Westen anzulegen. Darob bei sämtlichen 1500 Eton-Boys ein unwahrscheinlicher Sturm der Entrüstung. Die Eton-Boys besitzen natürlich eine eigene Zeitung, den „Eton College Chronicle", der nach allen Regeln der demokratischen Redefreiheit geleitet wird. In diesem Blatt erschien sofort ein gehARnischter Leitartikel gegen „diese umstürzlerische Maßnahme" des Headmasters. „Die Schulbehörden", hieß es im Artikel, „haben einen überaus schweren Fehler begangen. Durch Aufgabe einer unserer ältesten Traditionen wird nicht ein Penny eingespart werden. Jeder Boy besitzt ohnedies bereits eine farbige Weste. Verlangt man nun von ihm, daß er sie ablege, so könnte man ihm ebenso gut raten, im weichen Filzhut, statt im Zylinder, einherzugehen. Welch lächerliche Zumutung! Wir sind all dieser sogenannten Einschränkungen satt, die bloß einige Schillinge ersparen und sonst nur Unheil anrichten . . ." Die übrigen Blätter Englands widmeten dem hochnotpeinlichen nationalen Problem ebenfalls erregte Artikel pro und contra. Tagelang herrschte eine entsetzliche Aufregung. Schließlich fand sich im Lande der Kompromisse auch in dieser Frage ein Kompromiß: an einem der beiden Schulfeiertage wurden schwarze, am anderen bunte Westen getragen. Die gefährdete Ehre Etons war wieder mal in herrlichster Weise gerettet worden . . .

In verschiedenen englischen Schulen hat in letzter Zeit die Sitte des „Rag" in bedrohlicher Weise überhand genommen. Buben, die sich ungerecht behandelt glauben oder die einfach der Koller gepackt hat, tun sich zusammen und hauen alles, was ihnen unter die Fäuste kommt, kurz und klein. Ein sehr beliebter Scherz ist auch, nachts auf den Schulturm zu klettern und an der Wetterfahne einen aufgeschlagenen Regenschirm anzubinden. Dann muß morgens die Feuerwehr gerufen werden und sämtliche Buben lachen sich halb tot über den gelungenen Spaß. Manchmal aber, wenn jemand den Allotria zu weit treibt, dann nehmen die Schüler den Fall auch selbst in die Hand und bestrafen die Uebeltäter in höchst unsanfter Weise. Ein derartiger Fall ereignete sich diesen Sommer in Wye, in der Grafschaft Kent. Dort hatten zwei Schüler des Landwirtschaftlichen College, die wegen allerhand Vergehen exmittiert worden waren, sich an der Schule rächen wollen: sie erstiegen zu nächtlicher Stunde den Turm der College-Kirche und pflanzten auf die Turmspitze einen intimen häuslichen Gegenstand auf. Doch sie waren bei diesem gemeinen Tun bemerkt worden, und die gesamte Schule beschloß die Beiden für Beleidigung der Schulkirche auf eigene Faust zu bestrafen. Das wurde auf folgende Weise getan: die beiden Ex-Schüler wurden gefaßt, ans Flußufer geschleift, ihrer Kleidung beraubt und ins Wasser geschleudert; dann, kaum daß sie prustend und keuchend wieder ans Ufer gelangten, zwang man die völlig Nackten durch eine Doppelreihe von mehreren hundert, mit Nesseln bewaffneten Schülern Spießruten zu laufen; dieses getan, setzte man die Delinquenten auf einen Schinderwagen, auf den in großen Lettern all ihre Schandtaten geschrieben waren, und fuhr sie durch die Stadt spazieren; schließlich brachte man sie auf die große Landstraße und schmiß sie durch einen letzten Fußtritt regelrecht aus der Stadt heraus. Eine etwas mittelalterlich grausame Justiz. Aber der Fall machte überall tiefen Eindruck. Und von „Rags" und ähnlichem Unfug ist in letzter Zeit nicht mehr viel gehört worden.

*

Eine sehr heilsame Lehre erhielten vorige Woche auch jene Boulevard-Blätter, die stets bemüht sind, jeden Mord-Prozeß in schmutzigster Weise auszunutzen. Die größte Sensation dieses Sommers war in England, wie erinnerlich, der Barney-Prozeß, in dem Mrs. Elvira Barney, eine junge Dame der eleganten Welt, doch sonst eine Frau ohne Bedeutung, angeklagt worden war, ihren Liebhaber erschossen zu haben und wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurde. Die Sensation verdoppelte sich noch dadurch, daß Mrs. Barney, die den Gerichtshof in einem Zustand vollen seelischen und körperlichen Zusammenbruchs verlassen hatte, sich schon nach wenigen Stunden so weit erholte, um für den „Sunday Dispatch" die Geschichte ihrer Liebe zum erschossenen Manne „in Fortsetzungen" niederzuschreiben. Hierfür war ihr, wie verlautet, ein Autorenhonorar von schreibe und sprich 100000 Mark versprochen worden. Die Liebesgeschichte begann mit dem einleitenden Satz „ich schreibe in Tränen" und stellte, wie der „Spectator" richtig bemerkte, nichts anderes dar, als „die widerwärtigste Form eines seelischen Exhibitionismus". Der „Sunday Dispatch" mit Mrs. Barneys Memoiren wurde in Millionen von Exemplaren abgesetzt. Doch die Degeneration der gesellschaftlichen Moral ist in England zum Glück nicht so weit gediehen, daß sich in solchen Fällen nicht sofort Gegenkräfte bemerkbar machen. Bei einem großen Teil der öffentlichen Meinung riefen Mrs. Barneys schamlose Seelenenthüllungen einen Sturm der Entrüstung hervor und im Parlament stellten die Abgeordneten G. Mitcheson und Lord Hugh Cecil eine formelle Anfrage wegen „ungesetzlichen Tragens von Feuerwaffen". Mit dieser Anfrage verfolgten sie den Zweck, den ganzen Fall im Parlament zur Erörterung zu bringen. Der Effekt war ein wunderbarer: schon am nächsten Tage sprach im Parlament der Vater Mrs. Barneys, Sir John Mullens, vor und gab rechtskräftige Erklärungen ab des Sinnes, daß 1. die Veröffentlichung der anstößigen Memoiren sofort gestoppt werden würde und daß 2. Mrs. Barney sich verpflichte, im Laufe von 12 Monaten keine Zeile zu veröffentlichen und keinerlei Interviews zu erteilen. Auf das Honorar von 100000 Mark mußte sie natürlich ebenfalls verzichten. Die beiden Abgeordneten zogen daraufhin ihre Interpellation zurück und die Erörterung des Falles Barney im Parlament unterblieb. Die Blätter nennen das Vorgehen der Abgeordneten Mitcheson und Lord Hugh Cecils „einen Sieg von Anstand und Sitte" und sprechen die Hoffnung aus, daß im Ergebnis dieser bedauerlichen Affäre „der Geschmack des Publikums sich in Zukunft bessern und die Boulevard-Presse es unterlassen werde, Helden von Skandalprozessen durch hohe Honorarangebote zur Veröffentlichung ihrer schalen und völlig wertlosen Lebensgeschichten zu ermuntern . . ."

*

Während ganz England diesen Sommer von nichts anderem sprach, als von Mrs. Barney und ihren Liebhabern, schienen für eine Weile alle übrigen Berühmtheiten vom Publikum fast vergessen worden zu sein, unter anderem auch George Bernard Shaw! Der große Ire hat soeben seinen 76. Geburtstag gefeiert. Er ist jünger und rüstiger, denn je. Einem Journalisten, der ihn fragte, ob er seine Tage lieber in Sowjetrußland, als in England beenden möchte, entgegnete er barsch: „Seien Sie kein Trottel — ich möchte meine Tage nirgendswo beenden!" Und als man ihn weiter fragte, was er von der gegenwärtigen, gebesserten Lage Englands halte, gab er eine noch impertinentere Antwort: „In der gegenwärtigen Lage Englands sehe ich nichts, worauf man stolz sein könnte. Ich erröte wegen meiner Zugehörigkeit zu diesem Lande!" Sonst aber studiert Mr. Shaw zur Zeit im „Old Vic"-Theater sein neues Stück ein „Zu wahr, um gut zu sein", das im August in Malvern seine englische Erstaufführung erleben soll. Bernard Shaw hält bei den Proben eine elektrische Taschenlampe in der Hand und erteilt mit dieser aus der Dunkelheit des Zuschauerraumes heraus den Schauspielern erleuchtende Winke. Während der Pausen plaudert er mit den anwesenden Presseleuten und erzählt ihnen allerhand lustige Geschichten. Das Neueste ist die Geschichte seiner Abstammung. Er sei, erzählte er neulich, im Grunde gar kein Ire, sondern ein Schotte; er stamme vom genialen Macduff, Grafen von Fife ab, der den listigen Macbeth getötet hatte; doch eine „Tragödie seines Lebens" sei es gewesen, daß er von einer Generation jüngerer Söhne abstamme; denn sein eigentlicher Vorfahr wäre Macduffs dritter Sohn Shaigh gewesen, dessen primitiver Vorname später in Shaw „umzivilisiert" worden wäre; als Macduff starb, erhielt der älteste Sohn die Grafschaft und den gesamten Besitz; doch der jüngste Sohn Shaigh erhielt, nachdem er in Reichtum und Ueberfluß erzogen worden war, nichts, als ein Paar Groschen und mußte sich als armer Teufel durchs Leben schlagen, ganz wie George Bernard Shaw, sein unglücklicher, proletarischer Ururenkel . . . Welch wunderbar rührende Geschichte! Den Engländern, die ihren Shaw kennen, scheint sie „zu gut, um wahr zu sein": der Verfasser des „Pygmalion" kann schließlich nicht als ein ganz unwürdiger Nachkomme des alten Macduff betrachtet werden, und den Fluch der Armut, der auf dem bedauernswerten Shaigh lastete, hat G. B. S., wie alle Welt es weiß, in reichlichstem Maße wieder gut gemacht . . .

„Poseidon" gewinnt den Klubkampf gegen den S. S. V. Memel mit 6:4

Bei herrlichem Wetter standen sich am vergangenem Sonntag der S. C. „Poseidon" und der Schwimm-Sport-Verein Memel im Klubkampf in der Schwimmanstalt des S. S. V. M. gegenüber. Daß der S. C. „Poseidon" aus diesem Kampf als Sieger hervorgehen wird, war wohl von vornherein als ziemlich sicher anzunehmen, da das Wasserballspiel die Entscheidung des Klubkampfes bringen mußte. — Beim ersten Wettkampf in der 10×100-Meter-Bruststaffel für Herren lagen bis etwa 400 Meter die Staffeln auf gleicher Höhe. Die Mannschaft des „Poseidon" konnte dann aber die Führung übernehmen und den Abstand immer mehr vergrößern, so, daß sie mit etwa 75 Meter Vorsprung n 16,50.4 Minuten Staffelsieger wurde. Die Mannschaft des S. S. V. M. gebrauchte die Zeit von 17,52.2 Minuten. Bei der darauf folgenden 6×100-Meter-Bruststaffel für Damen, ging die Mannschaft des S. S. V. M. gleich in Führung über und konnte den Vorsprung durchhalten. Mit etwa 100 Meter Vorsprung konnten sie diese Staffel in 11,49.3 Minuten gewinnen; S. C. „Poseidon" in 13,30.4 Minuten. Zwei weitere Pluspunkte konnte der S. C. „Poseidon" durch den überlegenen Sieg in der 10×50-Meter-Kraulstaffel für Herren in 7,57.4 Minuten für sich buchen; S. S. V. M. in 9,16 Minuten. Wieder waren es die Damen, die für den Schwimm-Sport-Verein den Punktausgleich erkämpften. In der Damenlagenstaffel (50 Meter Rücken, 100 Meter Brust und 50 Meter Kraul) mußten sich die Damen des S. C. „Poseidon" in 3,50.4 Minuten nach spannendem Kampf geschlagen geben. In dieser Staffel führte bei den ersten 50 Metern der S. C. „Poseidon", jedoch konnte beim 100-Meter-Brustschwimmen die „Gaumeisterin" des S. S. V. M. die Führung wieder übernehmen; S. C. „Poseidon" in 4,01.6 Minuten.

Bis dahin stand der Klubkampf also 4:4. Die Entscheidung lag nun beim darauf folgenden Wasserballspiel. Es war nicht schwer zu erraten, wer aus diesem Treffen als Sieger hervorgehen würde. — Wenn der Mannschaft des S. S. V. M. das erhoffte Ehrentor versagt blieb, so darf man mit dem Lob, daß sie sich gegen die anerkannt gute Mannschaft des S. C. „Poseidon" tapfer geschlagen hat, nicht zurückhalten. „Poseidon" beginnt das Spiel mit Wind und Strom und bedrängt oft recht gefährlich das Tor der Schwimmsportler. Doch immer wieder gelingt es der Mannschaft des S. S. V. M., Zerstörungsarbeit zu leisten. „Poseidon" kann auch einige Schüsse anbringen, die dem Gegner aber nicht gefährlich werden, da der Ball die Querlatte trifft oder außerhalb des Spielfeldes landet. Bevor das Spielfeld gewechselt wird, gelingt es dem „Poseidon" nach gut durchgeführtem Angriff das Leder im Tor des S. S. V. M. zu landen. Mit 1:0 beginnt die zweite Spielhälfte. „Poseidon", dessen Angriffe immer stärker und kombinierter werden, kommt in dieser Zeit noch zweimal zum Erfolg. Alle versuchten Angriffe des S. S. V. M. werden durch die spielerprobten „Poseidonen" zerstört. Mit 3:0 endet dieses recht interessante Wasserballspiel. Es wäre nur zu wünschen, daß derartige Spiele oft wiederholt würden. Die Mannschaft des S. S. V. M. ist unbedingt verbesserungsfähig.

Aus dem Rahmenprogramm gefiel am besten das Figurenlegen, ausgeführt von zwölf Damen des S. S. V. Memel. Die exakt ausgeführten Uebungen, deren Einstudierung viel Mühe und Arbeit kostet, fanden lebhaften Beifall der Zuschauer.

Nach Beendigung der Wettkämpfe überreichte der Stellvertretende Vorsitzende des S. S. V. M., Dr. Fischer, dem Klubkampfsieger einen Eichenkranz mit Schleife und Widmung. Herr Pieplow nahm für den S. C. „Poseidon" den Kranz mit Dankesworten und einem Schwimmergruß auf den S. S. V. Memel entgegen. — Ein gemütliches Beisammensein in der Halle des S. S. V. Memel vereinigte Sieger und Besiegte, bis die Dampfpfeife der letzten Fähre zum beschleunigten Aufbruch mahnte.

Me.

Bundesmeisterschaften des Deutschen Keglerbundes in Leipzig

Mallwitz-Memel in der Bundeseinzelmeisterschaft

„Vom 16. bis 18. Juli d. Js. wurden im Leipziger Groß-Keglerheim die diesjährigen Bundesmeisterschaften ausgetragen. Aus allen Gegenden Deutschlands waren Mannschaften und Einzelstarter, die sich für diesen größten Wettbewerb in den Ausscheidungskämpfen qualifiziert hatten, zusammengekommen, darunter auch der Memeler Mallwitz als Einzelmeister des Bezirks 2 im Gau Ostpreußen. Auf allen Bahnenarten, nämlich Bohle, Asphalt, Schere und Internationale Bahn, begannen am Sonntag 7 Uhr früh die Kugeln zu rollen, nachdem am Sonnabend eine Begrüßungsfeier in den Sanssouci-Festsälen durch den Vorstand des D. K. B. und des Leipziger Verbandes stattgefunden hatte. Der Bundesvorsitzende Paul Schluck wies darauf hin, daß der Kegelsport vom Reichsausschuß für Leibesübungen voll anerkannt worden sei. Zumeist sind seine Anhänger frühere Turner, Fußballer, Ruderer, Schwimmer, Tennisspieler, die über ihre Höchstleistungen hinweg sind oder durch familiäre Verhältnisse ihr Training nicht mehr ausführen können und im Kegelsport eine körperliche Betätigung finden, durch die sie sich weiter elastisch und widerstandsfähig halten wollen.

Während die Norddeutschen das Kegeln auf der Bohlenbahn bevorzugen, sind in Mittel- und Süddeutschland die Asphalt- und Scherenbahn und auch noch die Internationale Bahn beliebt. Prächtige Mannschafts- und Einzelkämpfe konnte man beobachten; einer überbot des anderen Leistungen, so daß erst der zweite Kampftag die Spitzenleistungen brachte. Mancher, der gehofft hatte, auf seine Resultate noch eine Ehrung zu erhalten, mußte diese Hoffnung bald aufgeben. Es war ein wirklicher Genuß, die durchtrainierten bieg- und schmiegsamen Kampfkegler in erbittertem Meisterschaftsringen auf allen vier Bahnarten 100 oder 200 Kugeln abwerfen zu sehen. Ein Rutschen oder Stauchen der Kugel oder Uebertreten gab es niemals zu sehen. Bohleaufsatz wurde als Fehlwurf gewertet, ebenso Uebertreten des weißen Striches, der Grenze der Startbahn, nach einmaliger Verwarnung, laut Sportordnung des D. K. B. Meist wurde nur die Hälfte der Aufsatzbohle zu kurzem Anlauf benutzt und doch nahm eine Kugel wie die andere zielgerecht ihren ruhigen Lauf und steuerte mit verblüffender Sicherheit der Gasse zu. Gegen die Vorjahre haben sich die Leistungen bei den Meisterschaften gewaltig gebessert, so daß vom Bundes-Sport-Ausschuß in Erwägung gezogen wurde, für die Verleihung des Sport-Abzeichens statt 1480 1500 Holz festzusetzen. Bundeseinzelmeister auf Bohle wurde Geiberger, Verband Bremerhaven, 1544 Holz. Die Vertreter des Gaues Ostpreußen in der Bundeseinzelmeisterschaft hatten folgende Holzzahl: Kuntze-Elbing 1486, Römer-Treuburg 1474, Mallwitz-Memel 1458, Erfurt-Königsberg 1454, der Danziger Schulz 1448, Frank-Königsberg in der Seniorenmeisterschaft 712, Frau Löbbe in der Frauen-Bundesmeisterschaft 721. Frau Löbbe besetzte den dritten Platz. Die Mannschaftsmeisterschaft auf Bohle gewann Hannover mit 7551 Holz vor Berlin mit 7513, Hamburg 7432, Kolberg 3785, Elberfeld 7283 und Liegnitz 7257 Holz.

Die Frühjahrsrunde 1932 des Memeler Bezirks

Zu Beginn der Frühjahrsrunde 1932 wurden dem Bezirks-Fußball-Ausschuß Memel folgende Mannschaften gemeldet: In der I. Senioren-Klasse acht Mannschaften, und zwar: M. T. V., „Freya V. f. R. Ia", „Freya V. f. R. Ib", Sport-Club Memel, K. S. S., Spielvereinigung, „Seestern"-Mellneraggen und der J. T. und Sp.-V. Bar-Kochba.

In der II. Senioren-Klasse vier Mannschaften, und zwar: M. T. V., „Freya V. f. R.", S. S. V. M. und Spielvereinigung. In der 1. Junioren-Klasse vier Mannschaften, und zwar: M. T. V., Spielvereinigung, S. C. M. und K. S. S. In der 2. Junioren-Klasse fünf Mannschaften, und zwar: M. T. V., Spielvereinigung, „Freya V. f. R.", S. S. V. M. und der J. T. und Sp.-V. Bar-Kochba.

Im Laufe der Runde wurde die Ia- und Ib-Mannschaft vom S.-C. „Freya V. f. R." aus fußballtechnischen Gründen gestrichen, so daß noch sechs Mannschaften in der Runde verblieben. Infolge technischer Fehler bei der Mitgliedermeldung wurden der Spielvereinigung drei gewonnene und ein unentschiedenes Spiel für verloren erklärt, so daß am Ende der Frühjahrsrunde die I. Senioren-Klasse wie folgt steht:

	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	
„Seestern"	5	5	—	—	10:0 Punkte
M. T. V.	5	4	1	—	8:2 Punkte
Bar-Kochba	5	2	3	—	4:6 Punkte
S. C. M.	5	2	3	—	4:6 Punkte
K. S. S.	5	1	3	—	2:6 Punkte
Sp.-Vg.	5	1	4	—	2:8 Punkte

In der II. Senioren-Klasse wurde die Mannschaft der „Freya V. f. R." zurückgezogen, so daß die Tabelle am Ende der Runde folgendes Aussehen hat:

	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	
S. S. V. M.	2	2	—	—	4:0 Punkte
M. T. V.	2	—	2	—	0:4 Punkte
Sp.-Vg.	2	2	2	—	0:4 Punkte

Die Junioren der Spielvereinigung haben die Frühjahrsrunde ohne Punktverluste beendet. Ihnen folgt der K. S. S. mit zwei, der M. T. V. mit vier und der S. C. M. mit sechs Verlustpunkten, so daß die Tabelle folgendes Bild hat:

	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	
Sp.-Vg.	3	3	—	—	6:0 Punkte
K. S. S.	3	2	1	—	4:2 Punkte
M. T. V.	3	1	2	—	2:4 Punkte
S. C. M.	3	—	3	—	0:6 Punkte

Die II. Junioren-Klasse ist bis auf ein ausstehendes Spiel mit ihrer Runde fertig, welches aber auf die Position der Mannschaft von „Freya V. f. R." keinen Einfluß hat. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß „Freya V. f. R." den Meistertitel in der II. Junioren-Klasse erringen wird. Die Sommerpause wird unterbrochen durch ein Fußball-Blitz-Turnier um den Ehrenpreis der „Micado-Comp.", auf das wir demnächst ausführlich hinweisen werden. Die Herbstrunde beginnt am Sonntag, dem 21. August.

Kurt Döring
Obmann des Bezirks-Fußball-Ausschusses Memel.

H. R. Berndorff / Gift und Geld

Das Schicksal eines Mannes und einer Frau, die in den Kampf um Opium hineingerieten

Dritte Fortsetzung*)

Copyright 1932 by Dieck & Co., Stuttgart. Nachdruck verboten

„Aber um des Himmels willen!" flüsterte sie, „dann sagen Sie mir doch, was das alles zu bedeuten hat. Was treibt denn mein Mann mit Ihrem Landsmann für Geschäfte?"

Die Chinesin sah über den Fluß.

„Die Nacht bricht an, kommen Sie mit, Sie werden alles begreifen. Ich hoffe, Sie werden alles verstehen."

Die beiden Frauen gingen schweigend nebeneinander her. Helens Herz klopfte vor Angst. Sie seufzte. Ihre Sterne standen nicht glücklich. Was drohte ihr?

Geheimbund - - -

Sie gingen bis zur Neustadt. Als sie über den Eisenbahnviadukt gekommen waren, bogen sie nach links ab und standen vor einem großen neuen Gebäude, einem chinesischen Gymnasium. Wie ein chinesischer Tempel war dieses Haus errichtet. Dunkel lag das Haus, dunkel der Garten hinter dem Gebäude. Die Chinesin faßte Helen an der Hand und ging mit ihr an eine kleine und unscheinbare Tür an der Seite des Hauses. Dann liefen sie durch einen langen Kellergang, an dessen Ende eine elektrische Birne dämmerig brannte. Sie stiegen eine Treppe hinauf und kamen schließlich vor die Tür eines Zimmers. Helen hörte in diesem Zimmer eine Männerstimme reden. Im gleichmäßigem Tonfall, fast klagend flossen Worte. Die Chinesin klopfte an die Tür.

Die Stimme verstummte. Ein Spalt in der Tür öffnete sich, und die Chinesin flüsterte ein paar Worte. Die beiden Frauen traten ein.

Sie standen in einem Klassenzimmer, dessen Fenster mit schwarzem Tuch so verhängt waren, daß kein Lichtschein nach außen dringen konnte. In dem Klassenzimmer standen Bänke und Pulte. An der Wand hing eine große Karte Chinas und über dem Katheder das Bild eines Chinesen. Dieses Bild hatte die Engländerin schon einmal gesehen, in einem in englischer Sprache verfaßten Buch über China, das ihr die Freundin gegeben hatte. Es war das Bild des Erweckers des jungen China, des chinesischen Nationalheros der Neuzeit, Doktor Sun Ya Tsen. An die Wand geheftet leuchtete eine rote Fahne mit einer weißen Sonne im blauen Eckfeld, die Flagge der Zentralregierung Chinas.

Männer und Frauen waren anwesend. Sie saßen auf den Bänken und auf Stühlen an der Wand, es waren wohl zwei Dutzend Personen. Ein älterer Chinese ging auf Doktor Li Tai zu, und Helen erkannte, daß man sie erstaunt fragte, wie es käme, daß sie eine Europäerin mitgebracht hätte.

Die Chinesin gab ihre Erklärungen, sie schienen zu genügen. Der ältere Chinese reichte Helen den Arm, führte sie zu einem Stuhl und sagte dann in gutem Englisch:

„Ihre Freundin sagte mir, daß Sie jedes Vertrauens würdig sind. Hohes Vertrauen ist für uns notwendig, wenn wir Sie als unsern Gast betrachten. Sie befinden sich in diesem Augenblick in einer Zusammenkunft der Hominban-Partei. Wir sind eine Geheimsektion unserer Partei. Wir müssen im Verborgenen wirken, weil wir das Beste für die Mandschurei wollen, und weil die Herrscher der Mandschurei nur das Beste für sich wünschen. Unser Wollen ist ehrlich, unsere Arbeit gilt dem Volk, und auf alles das steht unter der Herrschaft des Marschalls und seiner Generäle die Todesstrafe."

Der Chinese erhob ein wenig seine Simme.

„Sprechen Sie zu niemandem von unserer Zusammenkunft! Wenn Sie zurückgehen über den Viadukt, so blicken Sie nach rechts in die Sümpfe. Dort erschoß man vor kurzer Zeit einige von unseren Anhängern und Freunden, darunter den General Jan Tschao, der mit uns sympathisierte. Man schoß sie nieder wie die Hunde."

Die Stimme des Chinesen brach plötzlich ab.

Es war einen Augenblick still im Zimmer, Helen sah sich um, es waren nicht nur Chinesen im Raum, sondern auch Koreaner.

Ein junger Chinese, die Brille über den Augen, das lange Haar in der Stirn, stieg auf das Katheder. Dieselbe tiefe und klagende Stimme klang wieder durch den Raum. Helen verstand kein Wort, da unterbrach sich der Chinese plötzlich, und nun sprach er englisch. Ein gutes, fehlerfreies Englisch.

Das Wort Opium fiel.

Helen sah auf, dieses Wort stellte für sie einen etwas unheimlichen Begriff dar, für sie lag in diesem Begriff Verbrechen und Sünde, sie sah zu ihrer Freundin hinüber, ihre Augen trafen sich, sie erschrak wieder tief.

„Opium", sagte der Chinese wieder oben auf dem Katheder. Sie verlor sich in trübe und schlimme Gedanken, sie hörte nicht zu, bis plötzlich der vortragende Mann auf dem Katheder sie mit seinen Worten fing. Mitten in einen seiner Sätze hinein warf sie sich mit ihrer Aufmerksamkeit.

„Das Material liegt uns vor. Was sollen wir gegen diesen Fall tun? Gegen diesen Fall, den ich berichten möchte:

Wir geben uns die größte Mühe, die Behörden des unseligen Landes Mandschurei zu veranlassen, die Gesetze über die Opiumeinfuhr, über das Verbot des Handels mit Opium in strenge Anwendung zu bringen. Wir wissen, daß das für lange Zeit hindurch unmöglich sein wird. Die Mandschurei wird vom Marschall und den Generälen beherrscht, der Marschall und die Generäle haben nichts im Sinn und tun im Grunde nichts anderes, als aus dem Opiumhandel ihre Riesenvermögen aufzubauen. Dagegen sind wir machtlos. Aber in Schanghai geschehen Dinge, die verhindert werden müssen. In Schanghai herrscht die Nankingregierung, ihr wißt, daß es Zeiten gegeben hat, Zeiten gibt und Zeiten geben wird, in denen die Nankingregierung auch uns verfolgt. Wir sind die Mahner ihres Gewissens, wir sind die Kraft, die sie vorwärts treibt auf dem Wege der Unbestechlichkeit und Treue zum Volk. In der Regierung sitzen Männer, die nicht einer wie der andere sind, mancher von ihnen hat eine bereitwillige Hand, wenn es gilt, die Schecks der Fremden zu nehmen, die mit ihrem Opium unser Volk vergiften.

In Schanghai ist es geschehen, und wir werden darüber sprechen müssen, wie wir Rache nehmen, und wie wir dem kommenden Unheil einen Riegel vorschieben.

In Schanghai tauchten plötzlich unheimlich große Mengen der schwarzen Ware auf. War das Opium bis dahin nur an bestimmten Stellen zu erwerben, so handelte nun plötzlich alle Welt mit diesem Gift. Aber was das schlimmste war: sein Preis war niedrig. Von Schanghai aus schwemmte diese schlimme und jetzt auch billige Ware ins Land. Der Giftstrom ergoß sich über alle Wege und durch alle Kanäle, bis tief ins Innere hinein. Es gab einen blutigen Krieg in der Unterwelt der Stadt. Auch die Generäle im Land rückten gegeneinander, einer beschuldigte den andern, den Preis gedrückt zu haben, einer warf dem andern vor, die Menschheit Chinas zu einem geringeren Preise zu vergiften, als vereinbart worden war.

Alle forschten nach dem Quell dieses neuen Giftstromes. Auch die Regierung bemühte sich, seinen Ursprung festzustellen und schließlich, nach wochenlanger Arbeit ist es mir mit meinen Freunden gelungen, festzustellen, daß das Gift aus dem fremden Annektionsgebiet, aus Dairen, kam.

Unauffällig verstand ich es, mit meinen Freunden die Behörden dieses Territoriums, das der japanischen Oberhoheit untersteht, in Gang zu bringen. Aber wir stießen immerzu auf Widerstände. Wir kamen schließlich bis zum Zivilgouverneur des Landes, zu Nacano San. Er versprach uns die energischsten Maßnahmen und Nachforschungen. Viele Wochen lang hielt er uns mit seinen Versprechungen hin, bis uns ein guter Zufall zu Hilfe kam. Wir erfuhren durch einen Freund unserer Bewegung von einer seltsamen Korrespondenz, die in einer Bank lag. Dieser Freund teilte uns das an einem Vormittag mit. Am Abend stieg er auf den Dampfer und fuhr nach Amerika. Wir hatten ihm das Geld für die Reise und Empfehlungen an unsere Freunde drüben gegeben, denn in der Zwischenzeit hatte er eine gute Tat vollbracht. Er hatte diese Mappe mit Korrespondenzen gestohlen. Hier ist sie. Aus den Briefen, Belegen und Quittungen geht einwandfrei hervor, daß es der Zivilgouverneur selbst war, der dem Gift ins Land verhalf. Sechs Banken hatten diesen Handel finanziert, Mitglieder des Parlaments in Tokio hatten mitgewirkt. Und der Direktor des Kolonialbüros in Tokio, der Herr Dr. Koga, auch er hatte sich beteiligt. Was sollen wir tun, um Abhilfe zu schaffen?

Noch eins, meine Freunde, Nacano San allein hat bei diesem fluchwürdigen Handel 2 650 000 Yen verdient. Was soll geschehen? Hier sind die Papiere."

Eine Stimme sagte leise:

„Senden wir die Papiere an den Völkerbund."

Ein schlimmes Lächeln wanderte über die Gesichter. Dann erhob sich Stimmengemurmel, ein Koreaner stand auf und machte den Vorschlag, sich unmittelbar durch Freunde in Tokio an den Mikado zu wenden. Englisch, koreanisch und chinesisch sprach man eine Weile durcheinander.

Wird fortgesetzt.

*) Siehe auch Nr. 169, 170, 173 des „M. D."

Vom Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt a. M.

das unter der sehr großen Beteiligung von 40 000 Sangesbrüdern aus dem ganzen Reich dieser Tage stattgefunden hat: Massengesang unter freiem Himmel auf dem Römerberg — eine eindrucksvolle Kundgebung für den deutschen Männergesang (links) — das Bundesbanner wird durch die Straßen der Stadt gefahren (rechts).

Wie man Urkundenfälscher überführt

Der dreieckige J-Punkt — Das verräterische halbe Komma — Die dreischichtige Tinte

Von Eberhard Göschen

Die Fälschung von Unterschriften, Wertpapieren und Dokumenten aller Art ist zu einem undankbaren Geschäft geworden. Die Wissenschaft hat auf den hier einschlägigen Gebieten, wie der Chemie, der Handschriftenkunde, der Photographie in ihren verschiedenen Arten, heute derartige Fortschritte gemacht, daß Fälschungen, die früher unbeanstandet durchgegangen wären, heute kaum noch Aussicht haben, unentdeckt zu bleiben, sobald erst einmal der Verdacht geweckt ist.

Welch geringfügige Kleinigkeiten, die ein Handschriftenfälscher gar nicht beachtet und auch kaum beachten kann, zu seiner Ueberführung genügen, beweist folgender Fall. Sechs Wochen nach dem Tode eines reichen Grundbesitzers legte jemand dem Testamentsvollstrecker einen Schuldschein des Verstorbenen über 30 000 Mark vor.

Mittels besonderer Mikroskope und ultrafeiner Meßinstrumente vermochte dieser binnen weniger Minuten die Unterschrift als falsch nachzuweisen. Ein feiner kurzer Tintenstrich von weniger als einen viertel Millimeter Stärke genügte dazu. Der Querstrich des „t" im Namen des angeblichen Schuldners erwies sich nämlich am Ende um ein zwanzigstel Millimeter dicker als am Anfang. Der Sachverständige ersah daraus, daß der Schreiber am Schluß des Striches etwas stärkeren Druck ausgeübt hatte als am Beginn. Ein Vergleich von rund 50 Namenszügen sowohl des Grundbesitzers als des Schuldschein-Inhabers bewies aber überzeugend, daß jener den Druck am Anfang, dieser aber durchweg am Ende zu setzen pflegte. Damit war der Fälscher überführt.

Nicht weniger bewundernswert ist ein anderer Fall, in dem ein i-Punkt den Fälscher entlarvte. Im Frühjahr 1931 starb in Seattle ein gewisser Fred Zimmerli, unter Hinterlassung eines Testaments, datiert vom 28. Februar 1928, durch das einer Tochter aus erster Ehe der runde Betrag von 100 000 Mark, der Rest des beträchtlichen Vermögens anderen Verwandten zugewiesen wurde. Kurz nachdem die Tochter vom letzten Willen ihres Vaters Kenntnis erhalten, legte sie ein späteres, nämlich vom August 1928 datiertes Testament vor, das sie zur Alleinerbin einsetzte und von ihr angeblich in einem alten Rock des Verstorbenen gefunden war. Die übrigen Erben veranlaßten eine Prüfung des nach ihrer Ansicht verdächtigen Dokuments. Der Erfolg gab ihnen Recht. Denn ein Schriftsachverständiger vermochte nachzuweisen, daß die i-Punkte in der Unterschrift in eigentümlicher dreieckiger Form gemacht waren, nämlich mittels zweier Federstriche, so daß sie in der Vergrößerung einem römischen „V" glichen. Die Prüfung von rund 150 echten Namenszügen Zimmerlis zeigte indessen, daß auch hier die i-Punkte zwar dreieckig, aber immer mit einem Federzuge gemacht waren. Das zweite Testament wurde daraufhin als Fälschung erklärt.

Nicht allein die Handschrift führt zum Nachweis von Urkundenfälschungen, eine nicht geringere Rolle spielen Art und Farbe der Tinte oder die Beschaffenheit des Papiers. Mit geradezu bewunderungswürdigem Scharfsinn wies vor einiger Zeit ein englischer Sachverständiger die Unschuld eines der Testamentsfälschung Verdächtigten nach. In der Urkunde zeigte sich nämlich die auffällige Tatsache, daß der handschriftliche Text in der Farbe schwankte. Nun entstand der Verdacht, daß mit dem Papier unlautere Machenschaften vorgenommen seien. Auf Grund einer kolorimetrischen und chemischen Untersuchung fand der Sachverständige, daß bei der Niederschrift drei verschiedene Tinten benutzt waren. Er kaufte nun genau die gleichen Tinten, mischte sie durcheinander und schrieb mit der so erhaltenen Flüssigkeit einen längeren Abschnitt auf dem gleichen Papier wie das, auf dem das Testament stand. Und da machte er die überraschende Entdeckung, daß die Farbe der Worte davon abhing, wie tief der Schreiber die Feder ins Tintenfaß tauchte! Da die drei Tinten nämlich von verschiedenem spezifischen Gewicht waren, ordneten sie sich im Tintenfaß nach der Mischung in drei Schichten, indem die schwerste auf den Grund sank, die leichteste oben blieb. Später ergab sich in der Tat, daß der Verfasser des Testaments vor dessen Niederschrift drei verschiedene Sorten Tinte gekauft, sie zusammengegossen und die Mischung zum Schreiben seines letzten Willens benutzt hatte. Die Echtheit der Urkunde lag mithin auf der Hand.

Die fabelhafte Genauigkeit moderner Meßinstrumente, die „Entfernungen" von nur einem vierhundertstel Millimeter festzulegen gestatten, führte zum Nachweis einer Urkundenfälschung, die in den Vereinigten Staaten vor einigen Jahren erhebliches Aufsehen erregte. Drüben bedient man sich zur Niederschrift auch von Testamenten vielfach vorgedruckter Formulare. Diese tragen am Kopf gewöhnlich einige Kontrollbuchstaben oder Worte, aus denen hervorgeht, wann das Papier die Druckpresse verlassen hat. Nun wurde in White Plains im Staate Newyork dem Nachlaßgericht ein Testament eingereicht, bei dem der obere Rand abgeschnitten war. Das fiel natürlich auf, und ein Sachverständiger wurde mit der Feststellung der Echtheit beauftragt. Der Beamte fand bei der mikroskopischen Untersuchung am oberen Rande, wo die Schere das übrige fortgeschnitten, einen winzigen schwarzen Strich, die untere Hälfte eines Kommas, das offenbar einzelne vorgedruckte Worte oder Buchstaben getrennt hatte. Indem er mittels feines Feinmeßverfahrens die Stellung dieses Kommarestes zu dem unten stehenden gedruckten Text des Formulars feststellte, vermochte er nachzuweisen, daß dieses erst 38 Tage später, als das Datum des angeblichen letzten Willens lautete, die Druckerei verlassen hatte. Der Fälscher war damit überführt.

Brand vernichtet Pfarrdorf

wtb. **Wegscheid**, 25. Juli. Durch eine furchtbare Brandkatastrophe wurde der größte Teil des an der österreichisch-bayerischen Grenze gelegenen Pfarrdörfchens Kollerschlag vernichtet. Feuerwehren aus Oesterreich und Bayern eilten herbei, um sich an den Löscharbeiten zu beteiligen. 21 Anwesen fielen den Flammen zum Opfer, zwei Personen wurden vermißt. Zahlreiches Vieh kam in den Flammen um. Man vermutet Brandstiftung.

Der Spuk vom Koloradokäfer . . .

wtb. **Berlin**, 25. Juli. In der Presse erschienen während der letzten Tage mehrfach Meldungen über ein angebliches Auftreten des gefürchteten Kartoffelkäfers (Koloradokäfer). So sollte der Käfer z. B. in der Gegend von Frankfurt a. M. und Dresden festgestellt worden sein. Hierzu wird amtlich mitgeteilt, daß die Untersuchung in den gemeldeten Fällen ergeben hat, daß es sich nicht um den Kartoffelkäfer, sondern um andere harmlose Käfer handelt. Der Kartoffelkäfer ist zur Zeit nirgends in Deutschland festgestellt.

Geburtstagsglückwünsche per Flaschenpost

Hamburg, 25. Juli. Bei einem Rentner Karl Müller, der in diesen Tagen seinen 80. Geburtstag feierte, traf, wie aus Oldenburg gemeldet wird, ein Glückwunschschreiben ein, das von einem jungen Enkel stammt, der zurzeit zur See fährt. Wie das Postamt vermerkt hatte, war der Glückwunschbrief in einer Flasche aufgefischt worden. Das Meer hat sich also außerordentlich schnell und richtig seines Postauftrages entledigt. Aufgeliefert worden war die Flasche an der norwegischen Küste. Ein einzigartiger Zufall, doppelt merkwürdig durch die Schnelligkeit und die Zielsicherheit Neptuns . . .

Die Verhaftung der „Hitlerininkai" in Mädewald

Am 10. Juli wurden, wie berichtet, in Mädewald die Brüder Kurt und Oskar Meschkat aus Tilsit von Beamten der litauischen Grenzpolizei verhaftet, weil sie in Uniform der Hitler ins Memelgebiet gekommen wären und „Heil Hitler" gerufen hätten. Die Verhaftung soll sich, wie die „Tils. Ztg." berichtet, nach Aussagen von Augenzeugen in folgender Weise abgespielt haben:

Ein gewisser Ditschmann, der einen Brief in den Postbriefkasten auf Bahnhof Mädewald werfen wollte, fiel dem Buchhalter Luckus, der bei seinem Schwager, einem Bahnbeamten, zu Besuch weilte, auf, weil er einen Leibriemen trug, der von einem Schloß zusammengehalten wurde, das ein Hakenkreuz hatte. Luckus machte den Oberwachtmeister der Grenzpolizei, Zedas, aus Galsdon-Joneiten auf Ditschmann als Hitlermann aufmerksam und verlangte dessen Verhaftung. Der Oberwachtmeister forderte Ditschmann auf, zur Vernehmung ins Büro zu kommen. Nach anfänglicher Weigerung folgte Ditschmann. Dort wurde der Verhaftete einer Durchsuchung unterzogen. Man fand aber weiter nichts bei ihm, als einen Aufruf zur Spende für den Wahlfonds zur Reichstagswahl. Ditschmann gab an, vier Jahre in Deutschland, bis zum 25. Mai, gearbeitet zu haben und dann ins Memelland zurückgekehrt zu sein. Den Riemen nebst Schloß habe er sich in Gumbinnen gekauft.

Während der Vernehmung des Ditschmann fuhren auf Rädern die Gebrüder Meschkat aus Tilsit vorbei. Sie waren mit braunen Hemden und Hose bekleidet. Als Luckus sie sah, rief er dem Beamten zu: „Sieh, noch Hitlerleute." Der Oberwachtmeister mit einem Bahnbeamten nahmen die Verfolgung der Brüder Meschkat auf, holten sie auf der Memel—Tilsiter Chaussee ein, nahmen sie fest und brachten sie zur Bahnstation. Unterwegs wurde noch der Sohn des Mühlenbesitzers Gailus aus Neusaß-Scheer festgenommen, weil er angeblich die Gebrüder Meschkat mit dem Hitlergruß begrüßt hatte. Im Stationsgebäude wurden die Verhafteten durchsucht. Bei einem wurde eine Armbinde mit dem Hakenkreuz gefunden. Sie gaben an, bei ihrem Großvater in Meischlauken gewesen zu sein und nach Hause fahren zu wollen. Auf die Frage, warum sie in Uniform gekommen seien, erklärten sie, es sei ihnen nicht bekannt, daß das verboten ist, zumal sie die Grenze ordnungsmäßig und unbeanstandet passiert hätten. Der Oberwachtmeister Zedas forderte Verstärkung aus Pogegen und Galsdon-Joneiten an, da er schon vier „Hitlerininkai" gefangen habe und noch mehr zu fangen gedenke.

Inzwischen hatte der Besitzersohn Werner Friderizie aus Szameitkehmen erfahren, daß sein Freund Ditschmann verhaftet sei. Er ging zur Station, um sich nach seinem Freund zu erkundigen. Kaum hatten Luckus und Zedas ihn erblickt, als sie ihn verhafteten und ins Stationsgebäude schleppten. Dort mußte sich F. eine Durchsuchung gefallen lassen, die völlig negativ verlief. Er mußte dableiben.

Es ist eine Sitte, daß sich an Sonntagen auf den ländlichen Bahnstationen zu den Zügen viele Personen einfinden. So war es auch an diesem Sonntag. Die Grenz- und die Bahnpolizeibeamten gingen gegen diese unbeteiligten Personen vor und vertrieben sie vom Bahnhof.

Der Besitzersohn Albert Friderizie aus Szameitkehmen wollte sich nicht entfernen, da er wissen wollte, was mit seinem verhafteten Bruder geschehen würde. Er wurde als Hitlermann ebenfalls verhaftet und ins Stationsgebäude geschleppt. Seine Durchsuchung verlief ebenfalls negativ. Nun wurden sämtliche Verhaftete bis auf die Gebrüder Meschkat und Ditschmann freigelassen.

Eine Schar junger Burschen und Mädel, die singend auf der Straße vorbeiziehen wollte, wurde von der Polizei auseinandergesprengt. Dabei sollen Steine gegen das Stationsgebäude geworfen worden sein. Nun kam es noch zu einer weiteren Verhaftung. Amtsvorsteher Paloks-Kubsteningken, der eine junge Dame nach Hause begleitet hatte und sein Rad von der Gastwirtschaft Matschullis abholen wollte, wurde verhaftet. Als er den Mann in Zivil, der ihn verhaften wollte, fragte, wer er sei und was er wolle, sagte dieser: „Ich bin Polizeibeamter". Paloks verlangte, er sollte sich als solcher ausweisen. Das tat dieser nicht, sondern bedrohte P. Der Amtsvorsteher wurde geschlagen. Erst als Zedas erschien, der P. kannte, wurde er freigelassen.

Mittlerweile war es fast Mitternacht geworden. Die Polizei ging nun gegen die Gastwirtschaft Matschullis vor, die bereits geschlossen war und verlangte, daß geöffnet werde, da sich dort angeblich Hitlerleute versteckt hielten. Matschullis weigerte sich zu öffnen. Da die Beamten gegen Fenster und Türen schlugen, machte Matschullis schließlich auf. Das Gehöft wurde abgesucht. Doch wurde nichts gefunden. Schließlich wollte der Beamte vier Fahrräder, die in der Gastwirtschaft untergestellt waren, beschlagnahmen, da diese Hitlerleuten gehören müßten. Der Gastwirt wollte die Räder nicht herausgeben. Nun zwang man ihn, die Räder herauszugeben.

Es war nach Mitternacht, als endlich Ruhe im Ort einkehrte und die Beamten mit drei Arrestanten: Ditschmann und Gebrüder Meschkat nach Pogegen fuhren. Dort wurde Ditschmann nach nochmaligem Verhör freigelassen. Die Gebrüder Meschkat wurden dem Kriegskommandanten in Memel vorgeführt, der sie nach Tilsit transportieren ließ. Dieser ganze Tumult wegen zwei Jungen!

*

Die Kommandantur des Memelgebiets gibt über diese Vorfälle die nachstehende Darstellung:

Am 10. Juli, nachmittags 7 Uhr, nahm der in Mädewald stationierte Grenzpolizist Zedas einen gewissen Ditschmann aus Pleikischken fest, weil dieser einen Gürtel mit einem Hakenkreuz trug. Als der Festgenommene durchsucht wurde, fand man bei ihm Aufrufe mit der Ueberschrift „An Dich Deutscher Volksgenosse!" Bald darauf bemerkte der Beamte zwei uniformierte Hitler-Anhänger, die auf Fahrrädern fuhren und vorüberfahrende Personen mit erhobener Hand grüßten. Der Beamte folgte den Hitler-Anhängern und forderte sie auf, ins Bahnhofsgebäude zu kommen. Sie wurden als die Brüder Kurt und Oskar Meschkat festgestellt, die im Besitz von Grenzkarten waren, auf denen jedoch die Grenzüberschreitung nicht vermerkt war. Außerdem forderte der Beamte auch den Bürger Gailus, der mit den beiden Hitler-Anhängern Grüße gewechselt hatte, auf, mitzukommen. Inzwischen sammelten sich immer mehr Personen an, so daß in kurzer Zeit etwa 30 Menschen anwesend waren, aus deren Mitte der Ruf „Heil Hitler" erscholl. Auch wurden Rufe laut, die Festgenommenen aus den Händen der Polizei zu befreien. Jetzt rief der Polizeibeamte die politische Polizei in Pogegen an, von wo drei Beamte erschienen. Die ankommenden Polizeibeamten wurden vom Publikum mit dem Ruf „Heil Hitler" empfangen. Die Beamten forderten die Anwesenden auf, sich vom Stationsgebäude zu entfernen und die Arbeit der Beamten nicht zu stören. Diese Aufforderung wurde jedoch nicht befolgt, sondern mit dem Ruf „Heil Hitler" beantwortet. Die Dreisteren unter den Anwesenden nahmen eine drohende Haltung gegen die Polizei ein. Inzwischen wurden noch die Bürger Bajoras und Werner Fridericie in das Stationsgebäude gerufen. Bald darauf begann wieder eine Ansammlung um das Gebäude. Der Bruder des festgenommenen Fridericie hetzte das Publikum auf, indem er sagte, man müßte alle Festgenommenen befreien. Darauf wurde auch er aufgefordert, ins Stationsgebäude zu kommen. Er folgte jedoch dieser Aufforderung nicht. Nun versuchte der Polizeibeamte Zedas den Albert Fridericie, den Bruder des festgenommenen Fridericie, mit Gewalt in das Stationsgebäude zu bringen. Dieser leistete Widerstand und schlug dem Polizeibeamten mit der Faust ins Gesicht. Bis auf die beiden Brüder Meschkat und Ditschmann wurden die festgehaltenen Personen, nachdem sie befragt worden waren, entlassen. Die Festgehaltenen, welche deutsche Bürger waren, sollten zwecks weiterer Feststellungen nach Pogegen gebracht werden. Als der Abtransport nach Pogegen erfolgen sollte, wurden die Versammelten immer unruhiger und drohten der Polizei mit den Worten: „Wenn Ihr fahrt, werdet Ihr schon bekommen" usw. Die etwas weiter von der Polizei entfernt stehenden Personen schrien „Heil Hitler, nieder mit Litauen" usw. Jetzt wurde die Bahnhofspolizei in Pogegen angerufen, damit diese, die die um den Bahnhof versammelten skandalierenden und den polizeilichen Anordnungen sich widersetzenden Personen zerstreuen sollte; denn nach Ansicht der Polizeibeamten dachte das Publikum nicht daran, den Weg freizugeben, damit die Beamten ihre Pflicht erfüllen konnten. Als die Beamten die Fahrt nach Pogegen antreten wollten, begann das Publikum mit Steinen nach dem Stationsgebäude zu werfen, in dem sich die Polizeibeamten und die Festgenommenen befanden. Warnungen blieben erfolglos. Erst als einige Schreckschüsse abgegeben und die strenge Aufforderung an das Publikum erging, auseinanderzugehen, lief dieses so erschreckt fort, daß im Gasthause Matschullis, wo die Beamten annahmen, noch Ruhestörer zu finden, nur herrenlose Fahrräder zurückgeblieben waren. Der Gastwirt wollte den Polizeibeamten anfangs nicht gehorchen. Als er aber erfuhr, daß die Beamten rechtmäßig ihre Pflicht erfüllten, setzte er ihnen keinen Widerstand entgegen. Der festgenommene Palloks ist von jemandem geschlagen worden. Aber weil er sich der Polizei durchaus nicht ergeben wollte, so ist es möglich, daß er etwas gestoßen worden ist. Palloks schrie bei seiner Festnahme aus voller Kehle: „Es ist schlimmer als in der Pollakei. Wir sind aber nicht in der Pollakei." Bemerkenswert ist, daß alle Bürger, die aufgefordert wurden, in das Stationsgebäude zu kommen, nicht wußten, warum sie sich der Polizei widersetzten und lärmten. Jeder hätte nur das getan, was auch der andere tat.

Stempel
liefert billig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot
Akt.-Ges.

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, dem 28. d. Mts. vorm. 11 Uhr werde ich
1. bei Klein, Willomeden einen Landauer
2. um 6 Uhr nachmittags b. Michel Kupries II, Suwehnen zwei Läuferschweine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. [642
Annies, Gerichtsvollzieher tr. A.
Prökuls Tel. 37.

Besitzersohn, 20 J. alt, tüchtig, ehrlich und zuverlässig, sucht von sofort od. später Stelle als
Hausmann
oder bessere Kutscherstelle. Angebote unter A. 1453 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes Geschäftsstelle Heydekrug erb. [647

-|- Sichere Hilfe -|-
d. weltbek. Tropf.-Tee's viels. autl. Schriften frei. „Pharmedag", Berlin W 30/78, Dep. pharm. Präp. Gummiw.

Ich helfe Ihnen
Gummi, Tropfen Tee
Preisbroschüre durch
Wohlleben & Weber
G. m. b. H.
Berlin W. 30/84

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Heirats-Anzeigen

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausk. überzeugt sof. Stabrey, Berlin

Suche
Personal, Tausch-, Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot". Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Die Spitze meiner Leistungsfähigkeit
ist der jetzige
Saison-Ausverkauf

Waschstoffe
Waschmusseline, hell und dunkel, in vielen Mustern, Lit 1.65, 1.35, 0.95
Waschripella Lit 1.95
Waschcrepe in vielen Mustern Lit 1.85
Waschrios für Sportkleider, einfarbig Lit 1.75
Vollmusseline bedruckt Lit 3.75, 3.25, 2.85
Vollvoile ca. 100 breit Lit 2.75, 2.25, 1.95
Bedruckte reine Seide ca. 95 breit Lit 5.90

Weisse Waren
Hemdentuch 80 cm, kräftige Ware Lit 1.25, 1.10
Renforce spez. Ware eis. Fabrikat, Lit 1.95, 1.80
Simons Makotuch engl. Ausrüstung, ca. 90 breit, Lit 2.65
Bettwäsche
Linon, 80 breit Lit 1.65
Linon, 130 breit, Lit 2.65
Linon, 80 breit, bewährte Qualität, Lit 2.35
Linon, 130 breit Lit 3.80
Linon, 160 breit Lit 4.85, 3.90
Lakendowlas ca. 145 breit Lit 3.65

Auf nicht herabgesetzte
Anzugstoffe 20% Rabatt

Auf Inletts meine eingeführten Qualitäten **15% Rabatt**

Damenwäsche
Taghemd mit farbig. Besatz Lit 1.95
Taghemd mit Klöppelgarnitur Lit 2.35
Taghemd mit Hohlsaum Lit 2.40
Nachthemd mit farbig. Besatz Lit 4.50
dito mit Klöppel Lit 5.65
Reformunterrock mit reicher Klöppelgarnitur Lit 4.95
Servierschürze mit Achsel u. Klöppelgarnitur Lit 2.90
dito ohne Achsel Lit 2.75
Pyjama aus chinett in vielen Farben Lit 19.50

Herrenwäsche
Taghemd Lit 4.90
Nesselhemd Lit 4.95
Nesselhose Lit 3.25
Einsatzhemd Lit 5.95, 5.50
Makohose Lit 5.90, 5.75
Perkaloberhemd Lit 9.50
Oberhemd mit Binder Lit 12.50
Trikolinoberhemd weiß Lit 12.25
Einzelne Oberhemden in weiß und farbig Lit 8.60, 7.80, 6.80, 6.50
Netzhemde Lit 2.20, 1.75

Auf Corseletts 20% Rabatt. Auf Stickereien 20% Rabatt

Herrensocken farbig, gemustert Lit 1.90, 1.50, 1.25, 1.10, 1.05, 0.95
Herrentaschentücher in Linon und Mako Lit 0.95, 0.85, 0.60
Trikotsporthemd mit Binder Lit 7.90
Auf nicht herabgesetzte Krawatten 20 Prozent Rabatt

Trikotagen
Damenschlüpfer baumwoll. Trikot Lit 2.20, 1.75
Damenhemdhose weiß und farbig, Paar Lit 3.50
Kinderhemdhose echt Mako Lit 3.50
Büstenhalter Lit 0.95
Strick-Spiel-Anzüge farbig, indanthren, Gr. 40 Lit 3.75

Besondere Schlager
Ca. 1000 Pullover zum Aussuchen
Einige Beispiele:
Damenpullover, ohne Aermel, in vielen Farben Lit 2.40
mit Aermel Lit 3.20
Herrenpullunder Lit 5.90

Damenstrümpfe
Seidenflor, helle Farben Lit 1.25
Baumwollflor Lit 1.75
Mako Lit 2.75
Echt Mako Lit 3.40
Bembergse... solange der Vorrat reicht Lit 3.40
Prima Waschseide Lit 4.80

Farbige Kinderstrümpfe
Gr. 1 Lit 0.85 plus 15 Cent per Gr. steigernd.
Damenhandschuhe Trikot, mit und ohne Umschlag, früher bis Lit 5.50, jetzt Lit 2.90, 2.50, 1.75
Damensöckchen weiß Lit 1.65
farbig mit Wollrand Lit 2.25
Damentaschentücher Batisttuch mit bunter Kante, auch mit Hohlsaum Lit 0.55, 0.45, 0.40

Damastdecke farbig, 150 × 150 Lit 8.90
mit Hohlsaum Lit 9.80
Badeartikel Auf Kappen, Wasserbälle, Badeschuhe, Schwimmtiere 20% Rabatt, auf andere Badeartikel 15% Rabatt.
Schlagerkissen Lit 1.80 1.35
Wochenendschürzen zum Aussticken, Gr. 45 Lit 1.05
Handarbeitsdecke 130 × 130 Lit 5.90

Kaffeewärmer Lit 1.75
Deckchen zum Aussticken, 80 × 80 Lit 2.90
100 × 100 Lit 4.25
Auf nicht herabgesetzte Gobelinestoffe 15% Rabatt.
Baskenmützen etwas angestaubt Lit 1.95
Dreiecktücher in Wolle Lit 2.90
in Seide Lit 3.65

Auf nicht herabgesetzte Waren bei Einkauf
von 10.— Lit an **10% Rabatt**
von 100.— Lit an **15% Rabatt**

Verkauf nur gegen bar **J. Simon** Verkauf nur gegen bar

Abendfahrt in See
mit
M/S. „Hansestadt Danzig"
am **Donnerstag,** dem 28. Juli
abends 8 Uhr, ab Norderhuk
Fahrtdauer ca. 3 Stunden
Musik an Bord
Fahrpreis: Erwachsene Lit **3.—**
Kinder Lit **1.50**
Fahrkarten sind im Vorverkauf im Reisebüro Robert Meyhoefer, Schiffahrtshaus, und vor Abfahrt des Schiffes an Land erhältlich.
Bei ungünstiger Witterung findet die Fahrt nicht statt. 630

Hausfrauen
benutzt zur Wäsche
nur
Kaestner's Seifenpulver
mit
Seifenschnitzel und 30% Fettgehalt
und weiset **Nachahmungen** in
minderwertiger Qualität zurück
Fabrikmarke
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften!
Hersteller
Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger
Seifenfabrik
gegr. 1807 gegr. 1807

Vermietungen

Kl. Drei-Zimmer-Wohnung
m. Bad z. 1. Septbr. zu vermieten [635
Kl. Sandstraße 8.

Eine 3-Zimmer-Wohnung
mit Nebengelaß von sof. zu verm. [628
Golden
Friedrichsmarkt
Kolonialwaren Geschäft.

1-Zimmer-Wohnung
mit Kochgeleg. von sof. zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [632

Drei-Zimmer-Wohnung
vom 1. September zu verm. Zu erfr. bei
Berlowitz
Simon-Dach-Str. 4. 633)

Zwei-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör von sof. zu verm. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. [637

Gut
möbl. Zimmer
sep. Eingang, elektr. Licht, von gleich oder 1. 8. zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [625

Möbl. Vorderzimmer
sep. Eing., in bester Lage, an bess. Herrn zu verm. Bes. 12—2. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl. [591

Möbl. Zimmer
auch an zwei, vom 1. 9. zu verm. [634
Schwanenstraße 6.

Frdl. Zimmer
auch mit Pension, zu vermieten [599
Ferdinandstraße 7.

Sonn. Zimmer
zu verm. bei [647
Gutt
Mühlendammstr. 10.

J. Wapnewski, Luisenstrasse 1

Moderne
Polstermöbel
Gardinen - Stores etc.
Läuferstoffe - Decken
Billige Preise — Bequeme Teilzahlung

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang an bess. Herrn zu verm. 639) Kettenstraße 4.

Kleines
möbl. Zimmer
vermietet [619
Ferdinandsplatz 2
1 Trp. links.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. [596
Eppel
Libauer Straße 17.

Kl. Hofzimmer
möbl. oder unmöbl., zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [593

Möbl. Zimmer
an zwei Mädchen mit eigenen Betten zu vermieten [624
Wiesenstraße 18 a
1 Trp. rechts.

Mietsgesuche

Möbl. Zimmer
gesucht. Angebote mit Preisang. unter 1437 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [600

Schlafstelle
ab 1. 8. von jg. Mann gesucht. Ang. u. 1440 an d. Abfertigungsst. dieses Blattes. (611

Stellen-Angebote

Damen u. Herren
redegewandt, finden Beschäftigung. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [626

Lehrfräulein
für mein Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft von sofort gesucht. [620
R. Isakowitz
Libauer Straße 37 a.

Anst., tüchtiges,
jüngeres Mädchen
v. Lande bevorzugt. z. 1. August gesucht. Zu erfr **Wiesenstr. 14**
Laden (646

Aufwärterin
gesetzten Alters f. den Vormitt. v. sof. ges
Frau Maly Valentin
Polangenstr. 14 (644
Meld. v. 6 Uhr abds.

Jüngere
Aufwärterin
gesucht. [622
Kaisers Kaffee-Geschäft
Marktstraße 14.

Saub. Mädchen
mit Kochkenntn. kann sich melden. Zu erfr. n. d. Schaltern dieses Blattes. [627

Stellen-Gesuche

Staatlich geprüfte
Krankenpflegerin
sucht pass. Beschäftigung, a. n. Litauen. Angeb. unt. 1438 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [609

Tücht. Wirtin
sucht Stelle. Angeb. unt. 1436 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [597

Jüngere Wirtin
sucht Stellung vom 15. Aug. im Privathause. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [596

Verloren Gefunden

Ein schwarz-seidenes
Jäckchen
mit langen Aermeln von Grüne Str. 13 bis Parkstr. 6 a verloren. Bitte abzugeben bei [613
Gröger
Wäsche-Atelier.

1 Fahrrad u. Hut gefunden.
Gegen Erstattung der Insertionsk. abzuh.
Portier [615
Mem. Akt.-Brauerei.

Bekanntmachungen

Konkursverfahren

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Johannes Labrenz in Memel, Bahnhofstraße 3, wird heute am 22. Juli 1932, nachmittags 1,40 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Albert Hiehle in Memel wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 5. September 1932 bei dem Gericht anzumelden.

Erste Gläubigerversammlung ist auf den 19. August 1932, vormittags 9 Uhr, Zimmer 63, Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 20. September 1932, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 9, anberaumt.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 15. August 1932 ist angeordnet. [638

Memel,
den 22. Juli 1932.
Das Amtsgericht.

Kaufgesuche

Zwei ältere brauchbare Pferde
zu kaufen gesucht.
Heitmann
Turnplatz 1.
596)

Kranken-Fahrstuhl
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unter 1439 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [610

Kapitalien

25—30000 Lit
zur I. Stelle auf hies. Stadtgrund ges. Angeb. u. 1442 an die Abfertigungsst. d. Bl. (640

Grundstücks-Markt

Stadtgrundstück
in guter Lage, mit freier Drei-Zimmer-Wohnung, sofort zu verk. Monatl. Miete 400 Lit. Preis 4000 $. Anzahl. 20 000 Lit.
Thomas [616
Marktstraße 48/49.

Raus mit der Ware!

im **Saison-Ausverkauf** **Beginn Mittwoch, 27. Juli**

Die Sommerwaren müssen heraus, wenn wir sie jetzt nicht verkaufen, werden wir sie nie mehr los, also mussten wir

die Preise rücksichtslos herabsetzen
weit über das Mass des üblichen hinaus

Sehen ist besser → als lesen!

Deshalb besichtigen Sie bitte unsere Ausverkauf-Schaufenster
Dann erfahren Sie mehr über unsere Leistungen als durch ausführliche Beschreibungen
Hier nur etwas ganz „Besonderes“—das sollten Sie sich auch im Schaufenster ansehen

Auf alle nicht herabgesetzten Waren bei Barzahlung
von 20.— Lit an
15% Rabatt
von 100.— Lit an
20% Rabatt
Bleyle-Artikel ausgeschlossen

Wollkleiderstoffe

Unsere guten Qualiäten in Serien ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis

Serie 1 teils reine Wolle, einfarbig und gemustert **jetzt durchweg p. Meter** **2⁹⁰**

Serie 2 einfarbig und gemustert, versch. Gewebe, 80 und 100 cm breit **jetzt durchweg p. Meter** **4⁵⁰**

Serie 3 einfarbig und gemustert, teils 130 cm breit, letzte Neuheiten **jetzt durchweg p. Meter** **7⁹⁰**

Serie 4 ganz elegante Kleiderstoffe darunter auch Mantelstoffe 140 cm breit **jetzt durchweg p. Meter** **12⁷⁵**

Waschkleiderstoffe

noch in grosser Auswahl

Baumwollmusseline in schönen Mustern jetzt 1.50 **1¹⁰**
Voiles neue Farben und Muster, 100 cm jetzt p Meter **2⁹⁰**
Wollmusseline hell- und dunkelfarbig jetzt Meter 6.— **3⁻**
Kunstseide 100 cm breit in Punkt- und Steinmuster . . . . . . jetzt **13⁵⁰**
Reine Seide einfarbig Taffet, gemusterte Japons usw. . . . . . jetzt **7⁵⁰**

Für **Betteinschüttungen**
unsere erprobt federdichten und echtfarbigen **Köper-Inletts** und unsere guten, doppeltgereinigten **Bettfedern und Daunen** jetzt auch zu billigen Räumungspreisen.

Wäschestoffe

unsere erprobten Qualitäten zu solchen Preisen

Hemdentuch ohne Füllappretur, schlesisches Fabrikat, 80 cm breit m 1.25 **1¹⁵**
Mako-Imitat elsässer Fabrikat, gute Qual 80 cm breit . . . Meter 2.10 **1⁵⁰**
Makotuch aus echt ägyptischem Mako 80 cm breit . . . . Meter 2 40 **1⁷⁵**
Bettlinon 130 cm breit schlesisches Fabrikat . . Meter **2⁵⁰**
Bettlinon 130 cm breit elsässer Edelqualitäten Meter 4 50 **3²⁵**

	140 cm	150 cm	160 cm breit
Lakendowlas Meter	2⁹⁰	3²⁵	4⁹⁰

Lakennessel 140 cm breit . . . . Meter **1⁸⁵**

	80 cm	130 cm	160 cm breit
Karierte Züchen	1⁷⁵	2⁹⁰	3⁷⁵

Damenwäsche

eigene Anfertigung, gute Stoffe saubere Verarbeitung

Taghemd Trägerform mit farbiger Blende **2²⁵**
Taghemd Trägerform aus indanthren Wäschestoff mit Hohlsaum . . . **3²**
Nachthemd Kimonoform aus indanthren gemustertem Wäschestoff . . **5⁹⁰**
Reformrock aus weissen od farb. Wäschestoffen mit Hohlsaum u Spitzen **5⁷⁵**
Damen-Hemdhosen feinfarbig Trikot . . **2⁹⁵**
Damen-Schlüpfer feinfarbig Trikot . **2¹⁰**

Spiel-Anzüge für Knaben und Mädchen aus guten indanthrenfarbigen Stoffen in grosser Auswahl jetzt von . . . . . . Lit **3⁹⁰** an

Wir stellen unser gesamtes Lager in **Damenkonfektion** zur restlosen Räumung zum Verkauf
deshalb **Damenmäntel, Damenkleider. Damenkostüme** jetzt **unglaublich billig**

Herrenstoffe beste deutsche und englische Fabrikate jetzt zu ausserordentlich billigen Preisen
Auf Wunsch Anfertigung nach Mass unter Garantie für guten Sitz
Knickerbockers, Strandhosen, Windjacken, Trenchcoats zu extra billigen Räumungspreisen

Herren-Oberhemden echtfarbig Perkal **9⁷⁵**
Herren-Nachthemd mit echtfarbig Borte **7⁵⁰**
Herrenhemd aus gutem Nessel **4⁵⁰**
Herrenhose makofarbig Trikot **6³⁵**

	130/130	130/160	160/225 cm
Tischdecken bwl Damast gebleicht	**5.60**	**7.40**	**11.75**

	40/40	60/60 cm
Servietten dazu passend	**0.75**	**1.80**

	130 130	130/160 cm
Kaffeedecken indanthren hübsche Muster	**5.85**	**7.45**

Strand-Anzüge in grosser Auswahl, flotte Formen, hübsche Farben jetzt 32,—, 28,50 **25⁻**
Bademäntel für Damen und Herren jetzt nur 59.— **48⁻**

	40/90	48/100	53/110 cm
Frottierhandtücher	**1.65**	**2.50**	**3.90**

Bademantelstoffe hell- und dunkelfarbig jetzt schon Meter von **6⁻** an

Künstler-Gardinen engl Tüll 3teilig, . jetzt nur 25.—, 12.75 **7⁵⁰**
Bettdecken engl. Tüll für 2 Betten . . . jetzt nur 45 —, 34.— **25⁻**
Divandecken Gobelin mit Fransen gute Qualitäten . . . 54 —, 36 — **18⁵⁰**
Linoleum-Läufer 60 cm breit, bedruckt . Meter **3⁶⁰**
90 cm breit . . . . . Meter **6⁴⁰**
Linoleum-Stückware bedruckt . . . . . ☐ Meter **6²⁰**

	150/200	200/250	200/300	250/350
Linoleum-Teppiche	**20 50**	**41.25**	**50.—**	**85.—**

Badeartikel
jetzt zu solchen Preisen

Badeanzüge für Damen zweifarbig Trikot alle Grössen 7 50 **4⁹⁰**
Badeanzüge für Damen reine Wolle, fesche Farben tiefe Rückenform . . . 12 75 **8²⁵**
Badeanzüge für Herren gute Trikotqualität alle Grössen . . . jetzt 8 50 **7⁵⁰**
Badeanzüge für Herren reine Wolle, ein- und mehrfarbig, alle Grössen . . jetzt **15⁷⁵**
Bademützen Schwimmhauben . . . . jetzt 2.75 **1²⁵**
Badeschuhe alle Grössen . . . . jetzt 9 — **7⁵⁰**

Küchenhandtücher Gerstenkorn oder Drell jetzt Meter 1.50, 1 20 **0⁷⁵**
Gesichtshandtücher weissgebleicht, Drell oder Blumenmuster . jetzt Meter 2 25, 1 75 **0⁷⁵**
Rolltücher, Wischtücher, Staubtücher, Taschentücher in grosser Auswahl
aussergewöhnlich billig

Auf Sondertischen ausgelegt
Tischtücher, Tafeltücher, Servietten Kaffeegedecke, Handtücher
aus Reinleinen, Halbleinen und Baumwolle teils mit kleinen Schönheitsfehlern, teils reguläre fehlerfreie Ware, nur leicht angestaubt
zu ausserordentlich billigen Räumungspreisen

Verkauf nur gegen bar

S. L. Cohn u. Eisenstädt
JNH. HANFF u. BECKER
Das Haus der Moden

Ein besonders billiges Angebot in **Strümpfen**

Ein Posten **Damenstrümpfe** Baumwolle, farbig jetzt durchweg . . . Paar **1⁹⁵**
Ein Posten **Damenstrümpfe** Seidenflor auch Marke Hermeta jetzt durchweg P **2⁹⁵**
Ein Posten **Damenstrümpfe** Kunstseide, darunter Bemberg nur moderne Farben, teils mit kleinen Schönheitsfehlern, jetzt durchweg Paar **4⁹⁵**
Ein Posten **Herrensocken** einfarbig und gemustert jetzt durchweg . . Paar **1³⁵**

Mengenabgabe vorbehalten

FRAUEN
nur keine Sorgen!
Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand. (Porto beifügen) 4178
Hysanko-Versand
HANNOVER
Hildesheimertr. 8.

Umsonst
erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei
Weißfluß
Jede Dame wird erstaunt u. mir dankbar sein. Frau A. Gebauer, Stettin 17 L. Friedr.-Ebertstraße 105. Deutschland (Porto

Tausche
nur mit Hilfe der kleinen Anzeige im „Memeler Dampfboot“ Sie ist billig und bringt flink das Gewünschte

Statt besonderer Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde uns heute nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von fast 3 Jahren unser innigst geliebtes Söhnchen

Hans-Jürgen

durch den Tod entrissen. 595

In tiefer Trauer

Dr. Axel Toepke
Deutscher Generalkonsul
Hella Toepke
geb. von Rettberg

Memel,
z. Zt. Königsberg i. Pr, den 24. Juli 1932

Die Beerdigung findet in Königsberg i. Pr. statt.

Heute entschlief nach schwerem Kranksein im 80. Lebensjahre der Hauptaktionär und Mitbegründer, der Vorsitzende des Aufsichtsrates unserer Gesellschaft

Herr Kommerzienrat Richard Tillmanns

Der Entschlafene war mit seinen seltenen Geistesgaben stets unser Führer.

In tiefer Verehrung und Dankbarkeit werden wir ihm ein immerwährendes Andenken über seinen Tod hinaus bewahren.

Aufsichtsrat und Vorstand der Aktiengesellschaft „Tilka"

Kaunas, den 25. Juli 1932.

Zurückgekehrt
L. Jacobsohn Nachflg.
Zahnpraxis
Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15
Telefon 614

Die Sprechstunden beginnen ab Montag, den 25. dies. Mts., von 8–1 und 3–5 Uhr. (536

Achtung!
Hausbesitzer!
Sämtl. Reparaturen, Umbauten sowie kl. Neubauten werden z. billigen Preisen sachgemäß ausgeführt. Angeb. unt. 1441 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [614

Im 80. Lebensjahre verschied heute der Vorsitzende des Aufsichtsrats unserer Bank

Herr Kommerzienrat

Richard Tillmanns

Der Entschlafene war einer der Hauptgründer unseres Instituts. Seine reichen Lebenserfahrungen und seine umfangreichen Kenntnisse der wirtschaftlichen Verhältnisse befähigten ihn in ganz besonderem Maße zu seinem verantwortungsvollen Amt. Der Verlust dieser so hervorragenden Persönlichkeit, die uns allen lieb und teuer war, hat eine empfindliche, schmerzhafte Lücke in unseren Reihen gerissen.

Unser aller bleibendes Andenken über den Tod hinaus ist ihm gewiß.

Kaunas, den 25 Juli 1932. 602

Der Aufsichtsrat und der Vorstand der Lietuvos Komercijos Bankas.

Capitol

Ab Dienstag 6 und 8½ Uhr
Sommerpreise Lit 1.— bis 1.75
Charles Farel und **Estella Tailor**
in dem erfolgreichen Licht-Tonfilm

„Liliom"

Der Don Juan vom Rummelplatz

Nach einem Bühnenstück von Franz Molnar

Lustig — lustig beginnt die Handlung dieses hervorragenden, spannenden Films und dann — — wird uns die ganze Tragödie eines Artisten enthüllt — eines Menschen, dem alle Herzen im Sturm zufliegen und der doch an seiner inneren Haltlosigkeit Schiffbruch leiden muß.

Aus dem Inhalt:

Don Juanerien eines Artisten — Julias und Lilioms Liebe — Eifersucht — Die Entlassung — Mißachtete Warnung — Krank und arbeitslos — Ein großes Glück im Unglück — Ein dunkler Freund, ein gefährlicher Plan — Der Ueberfall um Julias willen — Sich selbst gerichtet — Die Beichte eines Lebens

Liebe und Treue sind starke Kräfte und das beste im Leben

— — — das ist es, was uns dieser hochinteressante, packende Film zu sagen hat.

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer

Ab Dienstag 5 u. 8¼ Uhr
Sommerpreise ab Lit 1.—

Der neue Tonfilm in der Originalfassung der Metro

Romanze

mit

Greta Garbo

... Der Film ein Erlebnis ... Greta Garbo schenkt ihren Zauber und ihre Schönheit in diesem Film der Gestalt einer jungen Sängerin, die ihrer Liebe entsagen muß. Eine „Romanze", gesteigert durch dramatische Konflikte und erfüllt von den zartesten Liebesszenen, die die größte Schauspielerin der Welt zur „göttlichen Garbo" gemacht haben.

Als zweiten Groß-Tonfilm

Spuk um Mitternacht

Ein Sensations-Lustspiel in deutscher Sprache mit den berühmten amerikanischen Komikern

Oliver Hardy und Stan Laurel

genannt

„Dick" und „Dof"

Tonwoche

Apollo geschlossen

Verein für jüdische Geschichte und Literatur

Donnerstag, den 28. Juli 1932
8½ Uhr abends
pünktlich in der Aula des Luisen-Gymnasiums

Herr Oberrabbiner
Dr. Josef Carlebach-Altona:

„Franz Rosenzweig, ein jüdischer Denker" 587

Eintritt, auch Nichtmitglieder, frei.

---

6 Stück neue 3teilige (6flügige)
Berliner Futterfenster
Größe 1,80×1,70 m, hat abzugeben [636
Hems & Co.
Baugeschäft
Moltkestraße 23.

Auto-Anruf 256
6900 **E. Helderich**

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

3000 Lit

gegen Sicherheit und hohe Zinsen für ein Jahr gesucht. Angeb. unt. **1434** an die Abfertigungsst. dies. Blatt. (608

Bauzeichnungen
Ing. *Robert Finck*
Wiesenquerstr. 13
8–12 — 4–8 **Tel. 1386**

Auf Veranlassung einiger Interessenten beabsichtige ich, einen (617

Zuschneidekursus

zu erteilen. Sicheren Schnitt u. moderne Linienführung garantiere ich. Kursusteilnehmer bitte ich, sich umgehend zu melden. **Fritz Tieck,** Schneidermstr. Memel, Fleischbänkenstraße 3

In der **Marktstraße** wird eine

Wohnung

(I. Etage) von 5 Zimmern, Mädchenstube, Boden, Badestube u. Kellerraum ab 1. Oktober frei. Bewerber wollen ihre Adresse unt. **1433** an die Abfertigungsst. dies. Blattes abgeben. (607

Unsere nächsten (643

Viehabnahmen

von **Rindern** (zum zollverbilligten Kontingentsatz) und **Kälbern** finden statt:

Verladerampe **Pogegen** und **Prökuls**
Mittwoch, den 27. Juli
Verladerampe **Heydekrug** und **Memel**
Sonnabend, den 30. Juli
Verladezeit: Memel, Heydekrug und Prökuls **4–6** Uhr morgens
Pogegen: bis 9 Uhr vormittags

Viehverwertungs-Genossenschaft Pogegen

Trauerbriefe liefert schnellstens in bester Ausführung — Buchdruckerei des Memeler Dampfboot

---

Saison-Schluß-Verkauf!

Von Mittwoch, den 27. Juli, bis Dienstag, den 9. August

Das muß man sehen!

Qualitäts-Schuhe

zu niedrigen Preisen

wie man sie bisher nicht kannte

Kommen Sie! Sehen Sie! Kaufen Sie!

Viele Wege führen nach Rom, aber nur ein Weg zu

Schuhwarenhaus Max Conrad
Friedrich-Wilhelm-Straße 29

601

Heute entschlief sanft nach schwerem Leiden unser herzensguter, vielgeliebter Vater, Bruder, Grossvater, Urgrossvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager

Herr Kommerzienrat

Richard Tillmanns

im 80. Lebensjahre

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 27. Juli, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Kaunas, den 25. Juli 1932 605

Heute verschied nach einem segensreichen Leben im 80. Lebensjahre der Senior-Chef unserer Firma

Herr Kommerzienrat

Richard Tillmanns

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre dieses aufrechten Mannes, der uns allen ein herzensguter Vorgesetzter war, jederzeit bereit, zu helfen und zu raten.

Ehre seinem Andenken! 603

Die Prokuristen und das Personal der Firma Gebr. Tillmanns Aktiengesellschaft.

Kaunas, den 25. Juli 1932.

Heute entschlief sanft nach schwerem Leiden im 80 Lebensjahre der Vorsitzende unseres Verwaltungsrats

Herr Kommerzienrat

Richard Tillmanns

Der Verstorbene hat über 50 Jahre lang die Geschicke unserer Firma mit seltener Hingabe geleitet Das Andenken an diesen hervorragenden Mann wird unauslöschlich bei uns fortleben.

Gebr. Tillmanns & Co., Aktiengesellschaft

Der Verwaltungsrat

Dr. K. Tillmanns

Kaunas, den 25. Juli 1932 604

Der Tod entriss uns heute unsern vielgeliebten und hoch geachteten Senior-Chef

Herrn Kommerzienrat

Richard Tillmanns

Der Entschlafene hat über ein halbes Jahrhundert lang an unserer Spitze gestanden und war uns allen ein zweiter Vater geworden.

Er bleibt uns unvergesslich

Die Meister und die Arbeiter der Firma Gebr. Tillmanns & Co., Aktiengesellschaft

Kaunas, den 25. Juli 1932 606

Achtung! Radfahrer!

Am Sonntag d. 7. August d. Js. nachm. 2 Uhr findet auf der Radrennbahn in Königswäldchen unser

Sommerfest

statt. [621

Außer den Rennen f. organisierte Rennfahrer wird ein 20 - Runden - Bahnrennen ausgefahren von Fahrern, die keinem Radfahrerverein angehören. Nennungen hierzu sind in der Geschäftsstelle Libauer Str. 19 einzureichen, woselbst Trainingskarten gegen Zahlung von 2 Lit für die Benutzung der Bahn ausgegeben werden.

Der Vorstand.

Mittwoch, 27. Juli cr. abend. 7,45 Uhr Schützenhaus

außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Preisabbau!

Herrensohlen v. 5,50
Damensohlen v. 4,50
Bestes deutsches Kernleder. [597

Carl Bendusch
Gr. Sandstraße 7.

Für 200 Liter Milch

Abnehmer

gesucht. Ang. u. 1431 an d. Abfertigungsst. dieses Blattes. (589

Achtung!

Wohnungen werden auf schnellste und sauberste Art renoviert. Angebote unt. 1435 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [594

Johannisbeeren

größ. Posten zu haben

Blumenhaus W. Neumann
Veitstraße 1 (641

Zu verkaufen

ein Rollstuhl

und versch. gebrauchte Möbel.

Bes. 12—2. [592

Stark
Libauer Straße 31.

Khaki-Campell-Legeenten

1931/32 und anderes Geflügel billig zu verkaufen [627
Veitstraße 17.

Am 25. Juli verschied der Vorsitzende unseres Vereins

Herr Kommerzienrat

Richard Tillmanns

Den Verlust einer so hervorragenden Persönlichkeit, die wir in dem Entschlafenen hatten und die uns lieb und wert war, empfinden wir aufs schmerzlichste. Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten

Der Vorstand des Deutschen Wohltätigkeits-Vereins und Frauenbundes, Kaunas.

649

Am 25. Juli entschlief sanft nach schwerer Krankheit der Vorsitzende des Kirchenrats

Herr Kommerzienrat

Richard Tillmanns

Als Mitglied des Kirchenrats seit 1886 und als Vorsitzender seit 1904 hat er an dem Ausbau unserer Gemeinde regsten Anteil genommen. Wir betrauern in ihm einen tatkräftigen Förderer der Kirchensache und einen aufrechten lauteren Christen mit großem Pflichtbewußtsein. Ihm verdanken wir viel. Er wird uns unvergessen bleiben.

Der Kirchenrat der evang.-luth. Kirche Kaunas

Plötzlich verschied nach schwerem Leiden am 25.7. mein inniggeliebter Mann, mein guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Alfred Scheller

im blühenden Alter von 39 Jahren

Dieses zeigen tiefbetrübt an die trauernde Gattin (637

Maria Scheller u. Sohn

Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, d. 28. 7., 2 Uhr, von der Städt. Leichenhalle aus. Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen.

Süderspitze

Heute Mittwoch, den 27.

Großes Kinderfest

Aufstieg von Luftballons

Kinderbelustigungen / Korsofahrten / Fackelpolonaise
Mützen / Lampions / Tragstäbe neuester Art
zu billigsten Preisen. (645

Eintritt: Kinder 0,30 Erwachsene frei

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Grosse Heilerfolge — Broschüre frei

Stempel liefert schnell und billig F. W. Siebert, Memeler Dampfboot A.-G.

Millner räumt auf!

Saison-Ausverkauf Beginn 27.7.32

Preise bis 50% billiger. — Damen- und Herren-Bekleidung jetzt spottbillig!

E. Millner, Fleischbänkenstrasse 2